Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 43 | Montag, den 21. Februar 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

48 Redner werden sprechen

Große Tage im Bundestag - Der Auswärtige Ausschuß zu den Pariser Verträgen

Bonn. (Eig. Bericht) **48 Redner aller Fraktionen werden in der Aussprache über die Ratifizierung der Pariser Verträge, die am Donnerstag im Bundestag beginnt, das Wort ergreifen. Bei der dritten Lesung, von der man noch nicht weiß, ob sie sofort im Anschluß an die zweite Lesung stattfinden wird, wollen die Fraktionsführer der Parteien das Wort ergreifen. Dem Bundestag ist jetzt der Bericht des Auswärtigen Ausschusses zugegangen, der die Zustimmung zu den Pariser Verträgen empfiehlt.**

Der Bericht des Auswärtigen Ausschusses des Bundestags umfaßt 75 Seiten. Im Generalbericht wird hervorgehoben, daß nach Auffassung der Vertragsstaaten die Bundesregierung die einzige frei und rechtmäßig gebildete deutsche Regierung sei. Sie habe das Recht, mit allen Staaten, auch mit der Sowjetunion, diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Die Ausschußmehrheit konnte allerdings die Minderheit nicht von der Ansicht überzeugen, daß die Pariser Verträge die anderen Mächte ausreichend an die deutschen Interessen, vor allem an die Politik der Wiedervereinigung, bänden. Die Opposition ist auch der Auffassung, daß Westdeutschland durch die Verträge verselbständigt und als ein neuer Staat aus dem Staate Deutschland herausgelöst werde.

Der Auswärtige Ausschuß erzielte keine Einigung darüber, ob die Beistandspflicht im Rahmen der NATO und der Westeuropäischen Union die Bundesrepublik zur Aufstellung von Streitkräften verpflichtet. Eine breite Rolle spielt in dem Ausschußbericht die Frage, wieviel die deutsche Wiederbewaffnung kosten wird. Der Ausschuß betont jedoch, daß die Bundesregierung auch in bezug auf die künftigen finanziellen Belastungen Herr ihrer Entscheidungen bleibe und keine Verpflichtungen eingehen dürfe, ohne die Ausschüsse des Bundestags gehört zu haben. Wenn das deutsche Sozialprodukt steige, müsse die Bundesrepublik allerdings einen höheren Verteidigungsbeitrag als neun Milliarden Mark aufbringen.

Zum Saarabkommen wird festgestellt, daß es zwar nicht vollkommen, aber für die deutsch-französischen Beziehungen und die Saarbevölkerung besser als kein Abkommen sei. Da der Wert des Abkommens von seiner Durchführung abhänge, sei die Zustimmung ein Wagnis. Alle Änderungs- und Entschließungsanträge zum Saarstatut hat der Ausschuß abgelehnt. Das Saargebiet, so betont der Ausschußbericht, erhalte durch das Statut keinen Staatscharakter, sondern bleibe ein Teil Deutschlands in den Grenzen von 1937. Die Minderheit des Rechtsausschusses erklärte jedoch in einem Gutachten das Saarabkommen als nicht ratifizierbar, da es nicht zwischen den Staaten, sondern nur zwischen der deutschen und der französischen Regierung abgeschlossen sei.



KOHLEN AUF DER STRASSE

Die Hausfrauen der englischen Stadt Dudley haben eine Kohlengrube entdeckt, von der sie jetzt ausgiebig Gebrauch machen. Bei Ausschachtungsarbeiten für eine Gasleitung entdeckten sie in der ausgehobenen Erde eine solche Menge Kohlen, daß sich deren „Abbau" lohnt.

Sport in Kürze

Für eine Überraschung in der Fußball-Oberliga West sorgte Borussia Dortmund, das auf eigenem Platz der Bayer-Elf aus Leverkusen mit 2:3 unterlag.

Neuer Weltmeister im Eisschnell-Lauf wurde der Schwede Sigge Ericsson vor dem starken Russen Schilkow.

Allein fünf alpine Skititel holten sich die Geschwister Evi und Hans Peter Lanig (Hindelang) bei den Deutschen Nordischen Meisterschaften in Berchtesgaden.

Bei den Weltmeisterschaften der Eiskunstläufer kam das deutsche Paar Knaake-Koch im Eistanz auf den 8. Platz.

TuS Hattingen setzte sich in der Handball-Oberliga Westfalen auch über Holsterhausen hinweg, das 13:7 unterlag.

Nach Pineaus Scheitern: Faure

Der vierte Kandidat für die französische Ministerpräsidentschaft

Paris. (Korr.) **Der Radikalsozialist Faure begann gestern als vierter Kandidat seine Bemühungen um eine Lösung der französischen Regierungskrise, die nun in die dritte Woche geht. Nach dem Scheitern des Unabhängigen Pinay, des Volksrepublikaners Pflimlin und des Sozialisten Pineau hatte Staatspräsident Coty am Samstagabend Faure, den Außenminister des gestürzten Kabinetts Mendès-France, mit der Bildung der 21. französischen Nachkriegsregierung beauftragt. Faure hat den Auftrag angenommen.**

Die Aussichten des neuen Kandidaten werden von politischen Beobachtern als recht günstig betrachtet. Faure hat sich bei der EVG-Abstimmung in der Nationalversammlung der Stimme enthalten, aber für die Pariser Verträge gestimmt. Er will, wenn sein Versuch, die neue französische Regierung zu bilden, erfolgreich ist, für eine baldige Ratifizierung der Pariser Verträge eintreten.

Ein höfliches Außenministerium

Paris. (Korr.) Die zahlreichen Regierungskrisen in Frankreich scheinen allmählich als ein unvermeidliches Übel betrachtet zu werden, dem man auch in rein technischer Hinsicht gerecht werden muß. Seit gestern morgen steht im Hof des Außenministeriums ein Postautobus mit eingebauten Telefonzellen für die Pressevertreter. Außerdem wurde ihnen für die mitunter langen Wartezeiten ein Büfett aufgebaut, wo Wein und belegte Brötchen gratis serviert werden.

Eisenhower lachte „grimmig"

Washington. (INS) Der amerikanische Verleger Hearst überbrachte Präsident Eisenhower Grüße des neuen sowjetischen Verteidigungsministers Schukow. Hearst teilte mit, daß Eisenhower „etwas grimmig gelacht" habe, als er ihm erzählt habe, Schukow habe sich über Eisenhowers Gesundheit und sein Aussehen erkundigt, auch ob dem Präsidenten die Haare weiter ausgingen oder grauer würden.



STRASSER IN ZÜRICH

Strasser traf, wie berichtet, nach vierzehnjähriger Abwesenheit in Zürich wieder mit seiner Familie zusammen. Unser Telebild zeigt Strasser und seine Frau.

Schneefälle, Sturm und Kälte

Schottische Gebirgsdörfer werden wieder mit Hubschraubern versorgt

Hamburg. (dpa) **Aus allen Himmelsrichtungen wurden am Wochenende ungewöhnlich starke Schneefälle, heftige Stürme und empfindliche Kälte gemeldet. Weite Gebiete Europas und Amerikas sind von tiefem Schnee bedeckt.**

Die Kraftfahrer-Organisationen in Großbritannien erhalten ununterbrochen Hilferufe von steckengebliebenen Wagen. Die Aktion „Schneeflocke", die im Januar abgeschnittene schottische Gebirgsdörfer mit Hilfe von Flugzeugen mit Nahrungsmitteln und Viehfutter versorgte, wurde wieder aufgenommen.

Schwere Stürme haben an der Riviera Hochwasser zur Folge gehabt. In Nizza wurden die Uferpromenade und die nahegelegenen Geschäfte und Keller überschwemmt. Im Hafen von Genua, wo ein Orkan am Sonnabend zwei Schiffe zum Kentern brachte, sind Rettungsmannschaften bemüht, das halb unter Wasser liegende leckgeschlagene schwedische Schiff „Nordanland" leerzupumpen und zu heben.

Im österreichischen Alpengebiet fielen in der Nacht zum Sonntag auf die zwei Meter dicke Schneedecke stellenweise bis zu 75 Zentimeter Neuschnee.

Den schlimmsten Schneesturm dieses Winters erlebten die Rocky Mountains im Westen der USA am Wochenende. In diesem Gebiet sind zehn Menschen ums Leben gekommen. Auch im südwestlichen Colorado fiel bis zu einem Meter Schnee.

BHE für Pariser Verträge

Saar-Vertrag wird hingegen abgelehnt — Vertrauensvotum für Oberländer

Bonn. (dpa) **Der außerordentliche Parteitag des BHE entschied sich gestern in Bonn für die drei Pariser Verträge, aber gegen das Saarabkommen. Er sprach ferner dem Vorsitzenden, Bundesminister Oberländer, ohne Gegenstimmen bei sieben Stimmenthaltungen das Vertrauen aus.**

Ein Entschließungsantrag, der sich für das Saarabkommen ausspricht, wurde mit 70 gegen 44 Stimmen bei zwei Stimmenenthaltungen abgelehnt. Die das Saarstatut ablehnende Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Das Saarstatut wird abgelehnt, weil es für deutsche Menschen und deutsches Gebiet eine Minderung des unbestreitbaren Rechtes der Zugehörigkeit zu Deutschland mit sich bringt und als Baustein für eine wirkliche europäische Gemeinschaft nicht bewertet werden kann".

In einer vier Punkte umfassenden zweiten Entschließung bekannte sich der Parteitag zur Wiederbewaffnung der Bundesrepublik im Rahmen der Pariser Verträge und trat für die Ratifizierung dieser drei Westverträge ein. Die vier Punkte wurden in einzelnen Abstimmungen mit wechselnden Mehrheiten angenommen.

Der BHE bekennt sich zur Wiedervereinigung ganz Deutschlands in Frieden und Freiheit. Sie sei das oberste Ziel der Politik des BHE. Neutralisierung, Bündnislosigkeit und Verzicht auf eine Wiederbewaffnung werden abgelehnt. Im Punkt zwei werden die Londoner Beschlüsse und die daraus hervorgegangenen Verträge als eine geeignete Grundlage für die Zusammenarbeit der Bundesrepublik mit den freien Völkern des Westens bezeichnet. Der BHE tritt daher für die Ratifikation dieser Verträge ein und wendet sich gegen jeden Versuch, sie zu verschleppen. Nach der Ratifizierung sollen jedoch unverzüglich Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands mit dem Osten aufgenommen werden. Drittens tritt der BHE für die Wiederbewafffnung im Rahmen der Pariser Verträge ein. Er sieht in ihr einen Beitrag zur Erhaltung der Freiheit des deutschen Volkes. Sie dürfe jedoch nicht auf Kosten der sozialen Leistungen gehen. Im vierten Punkt schließlich wendet sich der BHE gegen die Volksbefragung über die Wiederbewaffnung, gegen eine Untergrabung der Verteidigungsbereitschaft und gegen die Verfälschung der lebenswichtigen Probleme unseres Volkes durch parteiegoistische Propagandaaktionen.

Heine zu Koalitionsvorwürfen

Bonn. (dpa) Der SPD-Pressechef Heine wies in Bonn die Behauptung der Koalitionsvertreter als „üble Demagogie" zurück, nach der die Volksbewegung für die Wiedervereinigung eine undemokratische außerparlamentarische Aktion sei. Gewisse Kreise in Bonn stellten sich eine parlamentarische Demokratie offenbar so vor, daß der Wähler alle vier Jahre einmal mit riesigem Propagandaaufwand eingefangen werde und seine Stimme für die Regierungsparteien abgeben solle, um für die übrige Zeit „sprachlos" zu bleiben und sich als „Straße" anpöbeln zu lassen.

Bundesregierung gegen DGB

Bonn. (dpa) Die Bundesregierung wies am Sonnabend die Entschließung des Bundesvorstandes und Bundesausschusses des DGB zurück, die Pariser Verträge nicht zu verabschieden, ehe nicht in neuen Viermächteverhandlungen die Bedingungen für die Wiedervereinigung geklärt sind.

Die Bundesregierung behauptet, nicht nur die christlichen, sondern auch viele Gewerkschaftsmitglieder aus allen anderen Lagern seien von dem verhängnisvollen Kurs des DGB und von dem Deutschen Manifest abgerückt und unterstützten die Politik der Bundesregierung.

Die Bundesregierung bedauert, daß der DGB seine Verpflichtung zur parteipolitischen Neutralität verletzt und sich eindeutig auf die Seite der SPD gestellt habe.

Sowjetzone sucht Kontakt

Volkskammer-Abordnung möchte zum Bundestag über Verträge sprechen

Bonn. (dpa) **Der Sowjetzonen-Ministerpräsident Grotewohl und die sowjetzonale Volkskammer unternahmen am Wochenende zwei neue Versuche, mit der Bundesrepublik in ein Gespräch über die Wiedervereinigung zu kommen.**

Der Präsident der Sowjetzonen-Volkskammer, Dr. Dieckmann, schlug in einem Schreiben an das Präsidium und alle Fraktionen des Bundestages eine gemeinsame Aussprache über die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen vor. Dieckmann regte an, daß eine Abordnung der Volkskammer am 24. Februar, dem Beginn der zweiten Lesung der Pariser Verträge, vor dem Bundestag ihre Ansicht über gesamtdeutsche Wahlen vorträgt. Die Abordnung des Bundestags könnte vor der Volkskammer sprechen.

Der Sowjetzonen-Ministerpräsident Grotewohl forderte in Ostberlin die Bundesrepublik auf, gemeinsam mit der Sowjetzone die vier Besatzungsmächte zu bitten, sofort auf einer Viermächtekonferenz die Deutschlandfrage zu erörtern.

Die Bundestagsfraktionen haben inzwischen das Ansinnen Dieckmanns übereinstimmend abgelehnt.

Jagd auf Landungsboote

Taipeh. (Reuter) Die Luftstreitkräfte Tschiang Kai-scheks gaben gestern die „schwere Beschädigung" eines chinesischen Kanonenbootes und die Zerstörung eines Landungsbootes in der Nähe der Tai-schan-Inseln bekannt. Außerdem haben Flugzeuge Tschiangs in mehreren Wellen militärische Anlagen auf den Tai-shan-Inseln bombardiert. Die Tai-schan-Inseln liegen in der Nähe des nördlichsten Stützpunktes Tschiangs, der Insel Nantschischans.

Die Chinesen haben in den letzten Tagen vier kleinere Inseln nördlich Nantschischans besetzt.

Wie wird das Wetter?

Kurzzeitige Frostverschärfung



Eine Tiefdruckrinne verlagert sich über West- und Mitteldeutschland nach Südosten. Auf ihrer Nordseite strömt frische Kaltluft von Skandinavien her in unser Gebiet.

Vorhersage für Montag: Allmählich abflauende Nordostwinde. Später schwache Winde aus wechselnden Richtungen. Überwiegend starke Bewölkung und gelegentlich leichter Schneefall. Tagestemperaturen um oder wenig über null Grad. Nachts mäßiger bis starker Frost mit Tiefsttemperaturen bis minus 10 Grad.

Weitere Aussichten: Ruhiger Wetterverlauf mit mäßigen bis strengen Nachtfrösten.

Noch keine Sozialgespräche

Der DGB-Vorsitzende Freitag hat Gespräche der Sozialpartner am Runden Tisch zum gegenwärtigen Zeitpunkt abgelehnt, da angesichts der Haltung der Arbeitgeber in der Frage der Mitbestimmung im jetzigen Zeitpunkt ein solches Gespräch kaum Aussicht auf Erfolg hätte.

Die Metallarbeiter im Saargebiet haben heute morgen um 6 Uhr die Arbeit niedergelegt, um eine 15prozentige Lohnerhöhung zu erzwingen.

In Friedland ist ein neuer Transport von Heimkehrern aus der Sowjetunion eingetroffen. Sie waren zuletzt in dem etwa 600 Kilometer südöstlich von Moskau gelegenen Lager Potmar untergebracht. Nach ihren Aussagen sind in dem Lager noch viele Kriegsgefangene und Internierte.

Das dänische Folketing beschloß, gegen dänische Politiker und Beamte aus der Zeit der deutschen Besetzung Dänemarks keine Anklage zu erheben. Das Parlament zog damit einen Schlußstrich unter die Besatzungszeit.

Polen hat am Sonnabend den Kriegszustand mit Deutschland für beendet erklärt. In einer Entschließung wird betont, daß Polen gutnachbarliche Beziehungen mit der gesamten deutschen Nation „auf der Grundlage der Oder-Neiße-Grenze" entwickeln wolle.

Der ungarische Ministerpräsident Imre Nagy ist an einer Herzthrombose schwer erkrankt.

Das USA-Repräsentantenhaus nahm mit 295 gegen 110 Stimmen ein Gesetz an, das Präsident Eisenhower ermächtigt, innerhalb der nächsten drei Jahre die Zölle auf gewisse Einfuhrgüter bis zu 15 Prozent zu senken.

Außenminister Eden ist am Sonnabend aus London nach Bangkok abgeflogen. Gestern traf er in Kairo ein.

Der Südostasiatische Verteidigungspakt ist mit der Hinterlegung der Ratifikationsurkunden der acht Unterzeichnerstaaten in Manila in Kraft getreten.

Eine weitere Atombombe ist über der Wüste von Nevada abgeworfen worden.

Das Seebad Binz auf Rügen wird für jeden Badebetrieb gesperrt. Hotels und Pensionen werden in Wohnhäuser für Vopo-Offiziere umgebaut.

Unser Leitartikel

Müssen Demokraten so sein?

U. M. Wir stehen vor großen politischen Entscheidungen: Am Donnerstag soll im Bundestag in zweiter Lesung über die Annahme oder Ablehnung der Pariser Verträge abgestimmt werden. Schon heute macht sich in den Parteien eine gewisse Unruhe bemerkbar. In zahlreichen Kommentaren wird festgestellt, daß wir wieder ein „unwürdiges Schauspiel der Demokratie" erleben werden, wenn die einzelnen Fraktionen bei den Abstimmungen auseinanderfallen und kein geschlossenes Bild zeigen sollten.

Wir meinen, daß gerade die mangelnde Geschlossenheit einzelner Parteien kein Grund zur Beunruhigung ist, im Gegenteil. Daß eine politische Partei in ihren Anhängern und Freunden eine feste Gruppe von Menschen darstellt, die in allen Fragen des staatlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens eine von der Parteileitung sanktionierte, unverrückbare Meinung besitzt, nach der jede politische Arbeit „ausgerichtet" sein müßte, ist eine auch heute noch in der Bundesrepublik weit verbreitete Ansicht. Wieweit sich darin unbewußte Rudimente unserer politischen Vergangenheit kundtun, bleibt dahingestellt. Die Meinung jedenfalls, daß die „Geschlossenheit" einer Partei auch unbedingt ihre Stärke sei, besteht weithin. Man folgert daraus, daß das Fehlen einer solchen Geschlossenheit eine Schwäche sein müsse. Das war auch die Meinung des Nationalsozialismus, und man kann um so mehr die pausenlosen Bemühungen der Goebbels-Propaganda verstehen, die immer wieder das Volk auf die Linie der Partei „auszurichten" und aus der allein fruchtbaren Vielfalt der Meinungen eine „verschworene Gemeinschaft" zu machen suchte, in der niemand mehr zu denken, sondern in der man sich nur blindlings der höheren Einsicht der Parteiführung zu unterwerfen brauchte.

Diese (im Gegensatz zur äußeren) interne Parteidiktatur war der Todfeind der Meinungsfreiheit und der politischen Freiheit in Deutschland überhaupt. Sie führte dann schließlich bis zum Zuchthausurteil gegen die Hörer ausländischer Sendungen und bis zum Galgen für diejenigen, die an den staatsmännischen Fähigkeiten Hitlers zu zweifeln wagten und dies offen aussprachen. Die Einengung der freien Meinung auf den Parteistandpunkt ist, das bedarf keiner weiteren Begründung, vom Übel. Jede Unterdrückung einer anderen Meinung innerhalb einer Partei führt mit unbeirrbarer Konsequenz zur Unterdrükkung einer anderen Meinung auch außerhalb ihrer Reihen. Dies aber ist der Weg zur Diktatur. Eine Partei, die sich also ihrer „Geschlossenheit" rühmt, beweist damit lediglich nur ihre innere Schwäche. Wo die Freiheit der Meinungsbildung und Meinungsäußerung durch eine Parteidoktrin gehemmt wird, da erlischt das lebendige politische Leben, da erstarrt die politische Aktivität, und an die Stelle eines fruchtbaren Gedankenaustausches tritt der Kampf gegen den „politischen Gegner". Die freie Meinungsbildung darf nicht gehemmt, sie muß vielmehr gefördert werden. Ein Ausgleich der Interessen und Meinungen ist unerläßlich. Es ist unmöglich, wenn einzelne Parteien auf unabdingbaren Forderungen bestehen und eher den Kampf gegen die andere Meinung aufnehmen, als einem Ausgleich der Interessen zuzustreben. Sollten sich heute in der Bundesrepublik nicht alle Parteien wieder daran erinnern, daß nur im Ausgleich und im Kompromiß das Wesen der Demokratie liegt?

Wer also einer Partei den Mangel an Geschlossenheit vorwirft, wer ihr als Schwäche auslegt, daß sie einen sogenannten rechten und linken Flügel besitze oder, daß ihre Vertreter in grundsätzlichen Fragen nicht einer Meinung seien, beweist, daß er von demokratischem Denken noch weit entfernt ist.

Ein Norweger sieht Berlin

Osloer Journalist besucht Europas interessanteste Stadt /„Wir wollen nicht gleichgeschaltet werden"

Kürzlich reiste einer der bekanntesten norwegischen Journalisten, Carl Fredrik Engelstad vom „Morgenbladet" in Oslo, auf einen Sprung nach Berlin. Viele Tage lang warteten seine Freunde auf seine Rückkehr. Als er, endlich wieder auf der Heimreise, in Hamburg eintraf, gestand er: „Berlin hat mich einfach nicht mehr losgelassen. Es ist die interessanteste Stadt Europas!" Wenige Tage später kam dann sein erster Artikel über Berlin. Fast eine Zeitungsseite lang, mit Bildern, und dem ersten folgten weitere, vier, fünf, sechs ... Er ist Berlins „Gefangener" geblieben.

„Berlin ist ein Schock", beginnt Engelstad. Zuerst Tempelhof, das Luftbrückendenkmal, vom unsentimentalen, treffsicheren Berliner Witz „Die Hungerharke" genannt. „Im gleichen Augenblick weiß man, daß man sich hier in einer Stadt befindet, in der alles unsicher ist, wo die Kräfte hart aufeinanderstoßen, wo jederzeit alles mögliche geschehen kann .."

Siegesallee, Brandenburger Tor?

„Ich wandere in eine Stadt hinein, die ich nie gekannt, aber immer verabscheut habe als Symbol von Preußentum und großdeutschen Machtträumen, Namen wie Siegesallee und Brandenburger Tor ... Und schon auf meinen ersten Wanderungen in dem trockenen Schneewind merke ich, daß es ganz andere Dinge sind, die mich in Anspruch nehmen: hier ist eine Stadt mit Menschen, einfachen, zivilen Menschen, die fünfzehn Jahre Leiden, Angst, Ungewißheit, Aushalten und lebendiger Mut zum Anpacken zu Repräsentanten für einen gesunden Sinn und eine offene Menschlichkeit gemacht haben, die mich völlig verblüffen."

Norweger, als erste bereit, Menschen in Not beizustehen, wie Norwegens großzügige Hilfe für Deutschland nach dem letzten Kriege zeigte, zählen zugleich zu den letzten, die ihnen angetanes Unrecht vergessen können; und der Osloer Journalist ruft sich selber zu: „Langsam, langsam! Denkt daran wer die Deutschen sind, denkt daran, welche Schrecken, welche Not sie vor knapp zehn Jahren noch über Europa brachten ... Gefühlsduselei ist nie am Platz und hier am allerwenigsten. Also weiter!"

„Wir sind keine Helden"

So wandert er durch Berlin: zum „Monte Klamotte", dem Trümmerberg, durch das Berlin der Tragik und der Zerstörung, durch das Berlin der hohlen wie der neuen Fassaden, dorthin, wo gestorben wurde, und dorthin, wo das Leben unbezwingbar pulsiert. „Presse- und Funkball", „Badewanne", Freie Universität, „Vereinigung für kulturelle Hilfe" — Gespräche mit Menschen, denen er eben noch zufällig begegnet war, bis in die frühen Morgenstunden hinein. Er lernt jene Menschen kennen, die sich eher die Zunge abbrechen würden, als mit Pathos zu reden, aber überzeugen, wenn sie sagen:

„Vor allem nach dem Blockadejahr haben wir soviel davon gehört, daß wir Helden seien und Vorkämpfer für Freiheit und Recht usw. Wir sind keine Helden, wir haben nicht darum gebeten, Helden genannt zu werden. Wir wollen nur eins, das aber von ganzem Herzen: wir wollen unser Leben wie normale europäische Menschen leben, uns unsere eigene Meinung bilden, die Freunde haben, die wir wollen, unsere Arbeit tun und soviel wie möglich aus unserem Leben machen — genau wie irgendwer sonst, in Norwegen oder England oder Frankreich. Nur eins wollen wir nicht; gleichgeschaltet werden!"

So erlebt der norwegische Journalist Berlin: „... ein Berlin, das mitten in aller Unsicherheit zäh und sicher versucht, sich eine neue Großstadtexistenz aufzubauen, reich mitten in der Armut, voller Leben mitten in der Vernichtung; und merkwürdig selbstsicher inmitten einer Unsicherheit, die alles durchpulst, eine Sicherheit, welche die wechselnden, hochdramatischen Ereignisse den Berlinern nicht zu nehmen vermochten. Diese Sicherheit ist in Wirklichkeit das wahre ‚Berliner Wunder'."

Narrentreiben in Westdeutschland

Rathäuser wurden „gestürmt" — 11 111 Wimpel in Münster

Köln. (dpa) **Am Wochenende kam der westdeutsche Karneval in seinen Hochburgen auf vollen Schwung. Unter Böllerschüssen stürmten am Samstag die Oberhausener Narren das Rathaus. Während man hier dem Weine kräftig zusprach, trafen sich in Bocholt 400 Jugendliche im Alter von 18 bis 21 Jahren zu einer alkoholfreien Karnevalsfeier.**

Köln empfing am Sonnabend mit einem Reigen der „Schusterjungen" ein halbes Tausend Karnevalsbrüder aus Hamburg und Bremen. Der traditionelle „Geisterzug" eröffnete am Samstagabend in Bonn die drei tollen Tage. Teufelsfratzen und Hexenmasken trieben zwei Stunden lang ihre Possen in der Innenstadt. Im Fackellicht wurden vor Tausenden von Menschen Rutschpartien auf der Rathaustreppe veranstaltet.

Aachens Prinz Karneval ließ am Samstag durch Prinzengarde und Hofstaat das Hauptzollamt besetzen. „Rathaus besetzt, Stadtverwaltung kampfunfähig, Oberbürgermeister Kolb gefangen und gefesselt", verkündete der Schlachtenführer des Frankfurter Karnevalsvereins dem Prinzenpaar nach Erstürmung des Rathauses am Sonnabend.

20 000 Menschen schunkelten und sangen im Schneetreiben gestern mittag auf dem mit 11 111 Wimpeln geschmückten Prinzipalmarkt Münsters, als Prinz Franz I. die Stadtgewalt übernahm. Oberbürgermeister Dr. Peus übergab dem Karnevalsprinzen die Stadtschlüssel.

Happy End nach Flucht

London. (Reuter) Ein Happy-End fand am Wochenende die Flucht des 27jährigen englischen Aristokraten Fenton aus der französischen Fremdenlegion in Nordafrika. Fenton, ein Neffe des britischen Oberbefehlshabers in Ostafrika, Erskine, gab seine Verlobung mit der 23jährigen Mary Lygon bekannt, die alle Fluchtpläne vorbereiten half. Freunde Fentons hatten ihm zur Flucht aus einer nordafrikanischen Garnison verholfen und ihn glücklich nach Großbritannien gebracht.

Der Pilot war schuld

London. (Korr.) Nach Ansicht des Gerichts, das den Absturz einer Superkonstellation am 5. Dezember vergangenen Jahres bei Shannon untersuchte, trifft den Piloten der Maschine ein großer Teil der Schuld an dem Unglück. Bei dem Absturz kamen damals 28 Menschen ums Leben. In dem Untersuchungsbericht wirft das Gericht dem Piloten vor, daß er während des Startes beim Einziehen des Fahrgestells seine Instrumente nicht richtig überprüft habe.

400 000 Mark unterschlagen

Geschäftsführender Direktor und zwei Angestellte verhaftet

Paderborn. (lnw) **Auf Anweisung der Paderborner Staatsanwaltschaft verhaftete die Polizei in Düsseldorf den 47jährigen geschäftsführenden Direktor der Hauptverwaltung für Westdeutschland (Sitz Paderborn) der Lebensversicherungs-AG. „Katholisches Hilfswerk", Wenndorf, und seine 43jährige Mitarbeiterin Gerda Stange. Zur gleichen Stunde wurde in Berlin-Neukölln die 45jährige Angestellte Hildegard Roguschka festgenommen.**

Alle drei sind gebürtige Berliner und hatten verschiedene Wohnsitze. Wie die Staatsanwaltschaft Paderborn mitteilt, stehen sie in dem Verdacht der gemeinschaftlichen Veruntreuung und Unterschlagung von 400 000 bis 500 000 Mark während ihrer Paderborner Tätigkeit von 1950 bis Mai 1954.

Der Haftbefehl stützt sich auf Unterlagen des Bundesaufsichtsamts für Versicherungswesen, das bereits seit einem halben Jahr die Veruntreuungen überprüft. Die drei Verhafteten werden in den nächsten Tagen in das Paderborner Landgerichtsgefängnis übergeführt.

Die „nicht unerheblichen Vermögenswerte" der drei Verhafteten sind nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft durch einen Sonderbeauftragten des Bundesaufsichtsamts für Versicherungswesen sichergestellt worden. Man nimmt an, daß die unterschlagenen Gelder in diesen Vermögenswerten angelegt worden sind.

Australien gegen H-Bomben-Versuche

Sydney. (Reuter) Der australische Versorgungsminister Beale erklärte gestern in Sydney, die australische Regierung werde keine Wasserstoffbomben-Versuche auf australischem Boden erlauben.

Abhörzentrale in New York

Für „Geschäftszwecke" und Erpressungen verwendet

New York. (INS) **In New York ist ein weitverzweigtes System zum Abhören von Telefongesprächen aufgedeckt worden, das sich über bedeutende Geschäfts- und Wohnviertel erstreckte. Zwei Angestellte der New Yorker Telefongesellschaft wurden verhaftet.**

Auch der kürzlich in seiner New Yorker Luxuswohnung ermordet aufgefundene Finanzmann Rubinstein soll das System benutzt haben, um Geschäftsgeheimnisse in Erfahrung zu bringen. Nach Mitteilung eines New Yorker Polizeikommissars lagen auch der UNO-Sitz und viele ausländische Konsulate unter Kontrolle des Abhörsystems.

Die Abhörzentrale wurde nach den Angaben des Ausschusses von der Polizei bei einer Razzia in einer Wohnung in Manhattan entdeckt. Informationen, die aus den abgehörten Gesprächen gewonnen wurden, seien für Geschäftszwecke und Erpressungen verwendet worden.

Interessantes in Kürze

600 Mark in die Wiege gelegt wurden dem 600 000. Einwohner Dortmunds, Heinz Udo Plätz. Dortmund ist die dritte Großstadt der Bundesrepublik, die nach dem Kriege die Zahl von 600 000 Einwohnern überschreitet.

Gestohlen wurden aus einem Goldwarengeschäft in Lage in Lippe wertvolle Goldsachen, Armbanduhren und Brillantringe im Wert von über 10 000 Mark.

Ins Eis eingebrochen sind in Köln-Weidenpesch drei Kinder. Zwei Jungen konnten nur noch tot geborgen werden, während ihre Schwester rechtzeitig an Land gezogen wurde.

Festgenommen wurde in Herne ein langgesuchter Autoräuber. In einem gestohlenen Personenwagen befand sich eine größere Menge Lebensmittel und Spirituosen.

Ein englischer Kraftwagen wurde von Personenzug nach Bielefeld an einem unbeschrankten Bahnübergang im Sennelager erfaßt. Der Fahrer wurde mit schweren Verletzungen ins Lazarett gebracht.

Der Preisindex für den Wohnungsbau ist während des vergangenen Jahres gestiegen. Die Baustoffe zogen um 9,2 Prozent an.

Postsendungen nach Westberlin müssen in Zukunft die Postleitzahl (1), das Zustellpostamt und die Bestimmungsangabe „Westberlin" tragen.

Gerettet hat das deutsche Schiff „Osterbek" die 14 Mann Besatzung eines norwegischen Dampfers, der am Samstagabend im Oslofjord untergegangen ist.

Zwölf Jugendliche wurden in Beelitz in der Mark Brandenburg von der Volkspolizei festgenommen, weil sie in einem Lokal schlesische Heimatlieder gesungen hatten.

Die Einfuhren der Sowjetunion aus den Ländern der westlichen Welt haben sich in den ersten neun Monaten des Jahres 1954 gegenüber dem Vergleichszeitraum im Vorjahr verdoppelt, während sich die Ausfuhren lediglich um 50 Prozent erhöhten.

Verschwunden ist zwischen der Stadt Albuquerque und Santa Fe im USA-Staat Neumexiko ein Verkehrsflugzeug mit 13 Passagieren und drei Mann Besatzung an Bord.

Ein neuer Großflughafen soll im Herbst in Idlewild bei New York gebaut werden. Er soll es ermöglichen, daß gleichzeitig 140 Flugzeuge abgefertigt werden können.

750 amerikanische Musiker haben die Absage des bevorstehenden New Yorker Gastspieles des Berliner Philharmonischen Orchesters unter dem Vorwand gefordert, daß der Dirigent von Karajan und der Intendant des Orchesters, Dr. von Westermann, Mitglieder der NSDAP gewesen seien.

Ein Erdbeben, das die westpakistanische Stadt Quetta heimsuchte, hat bisher zwölf Todesopfer gefordert.

Den sechsten Hinrichtungsaufschub hat der 33jährige Chessman, der seit Juli 1948 in der Todeszelle des Gefängnisses von San Francisco sitzt, erhalten.

Wintersport im Sauerland

Winterberg mit Astengebiet: Pulver. Sportmöglichkeiten sehr gut. Schnee 1 m. Minus 9 Grad.

Niedersfeld: Pulver. Sportmöglichkeiten sehr gut. Schnee 60 cm. Minus 4 Grad.

Brilon: Pulver. Sportmöglichkeiten sehr gut. Schnee 70 cm. Minus 6 Grad.

Oberhundem: Pulver. Sportmöglichkeiten sehr gut. Schnee 30 cm. Minus 8 Grad.

Gefängnis für FDJ-Instrukteure

Karlsruhe. (dpa) Der Bundesgerichtshof verurteilte am Samstag den 28 Jahre alten FDJ-Instrukteur Horst Simon aus Neu-Isenburg wegen Rädelsführerschaft in einer verfassungsfeindlichen Vereinigung zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Der 24 Jahre alte FDJ-Instrukteur Werner Dietrich aus Berlin-Adlershof erhielt wegen desselben Delikts eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Gerda UND DER Zobel

ROMAN VON SISSY HOLM

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(26. Fortsetzung)

Seine Unruhe wuchs von Minute zu Minute, aber er konnte keinen Grund für diese Erregung angeben. Es war vielleicht das erstemal in seinem Leben, daß er befürchten mußte, die Nerven zu verlieren. Seine Gedanken ließen Gerda und die immer stärker wachsende Sorge um sie nicht los. Wenn es für Dr. Kempf noch eines Beweises bedurft hätte, daß er diese junge Frau liebte, wie nie zuvor, dann hatten diese Minuten im Hotelzimmer ihm den Beweis vollkommen erbracht. Clemens Kempf ging in die Halle hinab, später zum Essen mit ein paar Bekannten, die in Geschäften in Wien waren. Allen fiel auf, wie fahrig er war, wie wenig er der Unterhaltung folgte. Und eigentlich war niemand von den Menschen an Kempfs Tisch erstaunt, als er plötzlich mit einer gemurmelten Entschuldigung aufstand und zum Telefon eilte.

Um einhalb neun Uhr wollte Gerda bei Birinsky sein. Es war jetzt kurz vor acht. Er mußte sie noch zu Hause treffen. Einer der Kellner, der an Kempfs Tisch bediente, hatte ihn plötzlich an den Architekten Paul Bürger erinnert. Mit Bürger war Gerda jetzt zusammen. Vielleicht drohte ihr von ihm, den Clemens Kempf einmal das Pockergesicht genannt hatte, Gefahr.

Kempf lief zur Telefonzelle und ließ die Villa Luckner anrufen. Niemand meldete sich dort, gab das Fräulein in der Zentrale freundlich bekannt. Er bat, sie möge erneut läuten. Vergeblich.

Auf Dr. Kempfs Stirn erschienen Schweißtropfen, er trommelte mit den Fingern gegen die blankpolierte Holzverschalung der Telefonzelle. Der Portier des Hotels sah noch, daß Kempf mit großen Sätzen die breite Treppe zu seinem Zimmer hinaufhastete, nach knapp fünf Minuten in Hut und Mantel wieder herabkam und durch die Drehtür verschwand ...

*

Gegen sieben Uhr kam Paul Bürger. Die Frau des Portiers nahm in der Halle den Mantel ab und bewunderte seine Wettertüchtigkeit. Dann kündigte sie das baldige Erscheinen des Tees an: „oder will der Herr Architekt lieber Kaffee haben?" Er wollte aber Tee — er fühlte sich frostig bis auf die Knochen, sagte er. Darauf sah ihn die dicke Frau eine Tür öffnen.

„Um Gottes willen, brennt's da?"

„Ich habe geraucht."

„Du?"

„Ja — ich. Diese Arbeit", sagte Gerda und prustete, „frißt mir die Nerven ab — die ewigen Listen, das mechanische Geschreibsel."

Er schaute sie an. „War jemand da?"

„Nein. Warum denn? Nimm dir einen Sessel, Paul. Ich glaube, in mir steckt eine Grippe."

„Alle Welt hat jetzt Grippe." Er meinte, es sei kein Wunder bei dem Sauwetter. Sie solle ein paar Tage daheim bleiben und sich zu Bett legen. Er holte sich den bequemen Lehnstuhl zum Tisch. Die Füße legte er auf einen lehnenlosen Hocker.

„Laß dich nicht hetzen — laß dich niemals hetzen. Man muß vom Verstand her leben und nicht von den Nerven."

„Gott, wenn das alles ist, was du mir raten kannst ..."

Er warf ihr einen Seitenblick zu.

„Es ist der beste Rat, den ich zu verschenken habe. Aber wenn's dich erleichtert, kannst du den Baron auch ohrfeigen. Wann gehst du wieder zu ihm?"

„Heute. Um halb acht Uhr muß ich dich hinauswerfen, Paul."

Dann sprang er auf und öffnete der Portiersfrau die Tür, half ihr das große Tablett abstellen. Die Frau sagte, Frau Maurer müsse nachher Gummischuhe anziehen, es sei naß draußen, der Nebel zum Schneiden dick.

„Übrigens, Paul" — Gerda war mit ihrer ersten Schale Tee schnell fertig und spürte schon wieder einen nervösen Hunger nach Tabak — „ich glaube, der Polizeirat wird sich freuen. Ich habe vorhin eine Entdeckung gemacht."

„Vorhin? Was? Wieso?" fragte er mit vollem Mund.

„Vorhin. Der Hausmeister war im Garten, während es geregnet hat. Er trägt doch jetzt immer nur feierliche, schwarze Bratenröcke, das weißt du ja — aus Trauer um die Frau Kammersängerin."

Paul fand es anerkennenswert. „Ein pietätvoller Mann."

„Nun — ich habe dir doch erzählt, wie hartnäckig mich die Polizei wegen dieses Menschen, der mit Pola aus dem Musikzimmer fortgegangen ist, ausgefragt hat. Und ich habe nichts gewußt. Jetzt kann ich etwas Positives über ihn sagen — sein Ärmel war nämlich naß."

Paul schaute sie über seine Pfeife hinweg an — er wollte wissen, wieso sie so plötzlich darauf gekommen sei.

„Sie haben mir so viele Ärmel zur Begutachtung vorgeführt, aber es war nie so wie damals. Immer war der Stoff anders, er war glänzend und glatt. Und der Ärmel, der hinter der Tür hervorgekommen ist, der ist stumpf gewesen, beinahe aufgerauht. Genau so wie der nasse Rock des Portiers heute. Verstehst du?"

Ihm schien die Schlußfolgerung nicht einleuchtend, er sagte gedehnt: „Das willst du der Polizei erzählen?"

„Morgen erzähle ich es", sagte sie hitzig, „sie werden schon wissen, was sie damit anfangen."

Paul antwortete nicht gleich, er schien über den Fall nachzudenken, und dann meinte er bedauernd, er könne beim besten Willen weder Zusammenhang noch Vernunft in der Geschichte finden.

„Für die nächsten Monate bin ich gebunden", sagte er nach einer Weile sorgenvoll, „in acht Tagen muß ich fort ..."

„Du auch?"

„Auch? Wer noch?"

Gerda hatte große, bestürzte Augen und sagte ausweichend: „Alle gehen fort — einer nach dem anderen ..."

*

Eine halbe Stunde später verließ Gerda das Haus. Während sie die finstere Halle durchschritt, spürte sie schon den faden Geruch des Nebels. Sie wickelte sich energisch in ihren Mantel, drückte die Aktenmappe unter den Arm und ging schnell den vertrauten Weg zur nächsten Haltestelle der Straßenbahn.

Aus der lichtlos zusammengebackenen Häusermasse schlug eine Kirchenuhr achtmal. Um diese Zeit hätte Clemens Kempf sie abholen wollen. Gerda ging den Treppenweg hinunter, der aus dem hochgelegenen Villenviertel zur Hauptstraße führte.

„Hallo!" rief jemand. „Hallo. Gerda!" Paul Bürger kam in voller Karriere über die glitschige Straße gerannt.

„Gott sei Dank, daß ich dich noch erwischt habe!" Er war ganz außer Atem und ganz durcheinander vor lauter Eile. Nicht einmal den Hut nahm er ab. Er hatte seine Schlüssel in ihrem Zimmer liegen lassen, einen ganzen Ring voll, Zimmerschlüssel und die Schrankschlüssel.

„Sie müssen auf den Teppich gefallen sein", behauptete er keuchend. „Vorhin, als ich wegen dem verfluchten Tabakbeutel meine Taschen ausgeleert habe. Du mußt mich noch einmal reinlassen — sei nicht böse. Wenn du das nicht tust, muß ich ohne Schlafzeug in einem fremden Hotel übernachten."

„Die Hausmeisterin ist noch nicht schlafen gegangen, sie wird dir öffnen."

„Ich habe es schon versucht; gleich als ich den Verlust entdeckte, bin ich zurückgerannt, aber die Tür ging nicht auf, und das Haus blieb finster."

„Das verstehe ich nicht!" Gerda sah ein kleines, flackerndes Lächeln über sein Gesicht geistern, sie würgte ihren Ärger über die Störung hinunter. Birinsky wird eben warten müssen.

Entschlossen kletterten sie die Stufen wieder abwärts. „Die Portiersleute sind doch in der Küche — wieso haben sie dich nicht klingeln hören? Hast du fest auf den Knopf gedrückt?" fragte Gerda noch einmal. Er murmelte beteuernd hinter seinem aufgeschlagenen Mantelkragen, er habe sich laut bemerkbar gemacht, aber die alten Leute werden wahrscheinlich in der warmen Küche eingeschlafen sein, müde, wie sie von der Arbeit sind. Gerda fand das reichlich unwahrscheinlich.

„Laß mich klingeln!" Gerda preßte den Daumen auf den Knopf und ließ ihn da liegen — es mußte einen Höllenlärm geben in der Küche. Schließlich zog Paul ihre Hand weg.

„Herrgott", sagte er nervös, „wenn du ohnehin den Schlüssel hast, wozu noch klingeln?" Er nahm ihr den Schlüsselbund weg und sperrte auf.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

„Ich bin empört! Ich schäme mich für dich! Ich sah, wie dieser Franzose dich unten in der Hotelhalle mehrere Male küßte. Warum hast du ihm das nicht verboten?"

„Aber Mutti, ich kann doch kein Französisch!"

120. Jahrgang — Nummer 43

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Montag, den 21. Februar 1955

UNSERE Heimat

Olper Stadtspiegel

Verkehrsbeschränkungen auf klassifizierten Straßen infolge Frostschäden bestehen jetzt auf der Provinzialstraße 563 zwischen Olpe-Osterseifen und Schabernack. Die Straße mußte für Fahrzeuge über 6 to gesperrt werden. Der Kraftfahrzeugverkehr zwischen der Bundesstraße 263 (Lennetal) und dem Olper Raum ist in beiden Richtungen über die Bundesstraße 55 (Grevenbrück-Bilstein-Oberveischede) umgeleitet worden.

Orthopädische Beratung. Die VdK-Geschäftsstelle in Olpe teilt folgendes mit: Die Orthopädische Versorgungsstelle Dortmund hält am 15. März von 14 bis 15 Uhr hier im Gesundheitsamt eine Sprechstunde ab. Diese Sprechstunden sollen bei genügender Inanspruchnahme nunmehr jeden Monat stattfinden. Kriegsversehrte, die auf den Sprechtagen versorgt werden wollen, reichen am besten ihre entsprechenden Anträge rechtzeitig vorher bei der Dienststelle ein, damit sie erforderlichenfalls zu einem Sprechtag vorgeladen und ihre Unterlagen mitgebracht werden können. Wer ohne vorgeladen zu sein erscheint, kann nicht damit rechnen, daß ihm die Fahrtkosten usw. ersetzt werden. Es wird gebeten, daß alle Antragsteller auf den Sprechtagen den letzten Rentenbescheid mit Leidensbezeichnung mitbringen.

Preismaskenball. Der Olper MGV Cäcilia veranstaltet heute abend im großen Schwanensaal seinen traditionellen Preismaskenball. Die bestmaskierten Herren und Damen sowie auch Gruppen werden mit wertvollen Preisen belohnt. Eine Stimmungskapelle sorgt für die notwendige Unterhaltung. Wer einen recht vergnügten Abend in echter Faschingslaune verleben möchte, der finde sich heute abend im Schwanensaale ein!

Schwung und Begeisterung bei den Felmickern. Erstmalig haben sich die Bewohner der ganzen Felmicke in diesem Jahre zu einer gemeinsamen Karnevalsveranstaltung am vergangenen Donnerstag im Gasthof „Zur Möhne" zusammengefunden. Fast alle Familien waren vertreten. Karnevalistische Verkleidungen oder bunte Mützen, dazu viel gute Laune! So ging es fröhlich rund, nachdem Walter Birkhölzer im Auftrage der Felmicker alle Festteilnehmer begrüßt hatte. Eine eigene Kapelle sorgte für stimmungsvolle Musik. Das Fest wurde zu einer regelrechten Familienfeier, bei der man sich näher kennen lernte und der Narretei huldigte mit humorgewürzter Unterhaltung, Schunkeln und Tanz. An den einzelnen Tischen herrschte eine solche Fröhlichkeit vor, daß alle die schönen Stunden nicht vergessen werden. Man ist darüber hinaus entschlossen, im Sommer einen gemeinsamen Ausflug oder eine Familienfeier zu veranstalten, denn die Felmicker fühlen sich nunmehr ganz besonders zusammengehörig. Sie wollen ihre freundnachbarliche Verbundenheit in frohen Stunden der Gemeinschaft weiterhin zum Ausdruck bringen!

75 Jahre alt wurde gestern Ingenieur Hugo Haacke, wohnhaft in der Westfälischen Straße 60. Der Altersjubilar ist noch sehr rüstig und versieht noch immer seinen Dienst in der Firma I. A. Kraft. Zum Geburtstag nachträglich unsere besten Glückwünsche!

Totenglocke. Im gesegneten Alter von 80 Jahren verstarb am vergangenen Freitag unsere Mitbürgerin Frau Paula Heuell, geb. Meyenberg, wohnhaft Bahnhofstraße 11. Die Verstorbene möge ruhen in Gottes heiligem Frieden!

Dank des Lagerleiters von Friedland

Weitere Spenden sind auch jetzt noch sehr willkommen

Olpe. Folgender Brief des Lagerleiters von Friedland ist an die hiesige Caritas-Stelle geschickt, als Dank für alle unbekannten freundlichen Spender von Lebensmitteln und Kleidung. Auch jetzt sind gut erhaltene Kleidungsstücke und die kleinste Lebensmittelspende sehr willkommen.

Liebe Friedlandfreunde!

Aus diesen Tagen, da Heimkehrer aus Rußland und Aussiedler aus den polnisch besetzten Gebieten in Friedland eingetroffen sind, möchte ich Ihnen von ganzem Herzen für Ihre treue Hilfe danken. Sie werden sich sicherlich gefreut haben, als Sie von diesen Transporten hörten, da Sie dann wußten, daß Ihre Spenden zum rechten Zeitpunkt eingetroffen sind. Vieles, was uns in diesen Tagen geschickt wurde, wurde oft am selben oder gleich am anderen Tage in die Hände derer gelegt, denen wir nicht nur einen herzlichen Willkommgruß der Heimat entbieten wollten, denen wir auch eine möglichst wirksame Hilfe in ihrer Not geben wollten. Ich möchte nur wünschen, daß alle Spender selbst einmal diese Freude in Friedland erleben dürfen; daß Sie selber die frohen Augen der Kinder schauten, aber auch das dankbare Leuchten in den Augen unserer Männer und Frauen, die so schwere Jahre hinter sich haben. Lassen Sie mich, der ich Ihre Gaben in Friedland weiterreichen darf, der ich die Worte Ihres Grußes unseren Brüdern und Schwestern, die aus Rußland und den polnisch besetzten Gebieten kommen, sagen darf, lassen Sie mich auch Ihnen gegenüber den herzlichsten Dank aussprechen im Namen aller, die Friedland erleben. Wir dürfen ohne Uebertreibung sagen, daß Friedland für alle Heimkehrer und Flüchtlinge zu ihrem größten Erlebnis auf der langen Fahrt von Rußland oder von Polen in die neue Heimat wird, daß sie hier zum ersten Male sich ganz frei fühlen und daß sie hier zutiefst gerührt und ergriffen sind von dem Empfang, den wir ihnen im Namen der Heimat und der Kirche bereiten dürfen. Ich darf Ihnen heute sagen, daß wir weitere Transporte aus Rußland, ebenso auch weitere Transporte aus den polnisch besetzten Gebieten erwarten. Sie werden sicherlich wiederum mit Ihrer Gabe mithelfen, daß wir auch den kommenden Transporten das große Erlebnis Friedlands schenken dürfen.

In treuer Verbundenheit

Dr. JOSEF KRAHE
Lagerpfarrer Friedland/Leine

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

75 Jahre alt

Dahl. Am Sonntag vollendete der Landwirt August Griesenbruch, der ein eifriger Leser des „S. V." ist, sein 75. Lebensjahr. Der Altersjubilar ist noch geistig und körperlich frisch und verrichtet noch sämtliche Arbeiten in seiner Landwirtschaft. Unsere besten Glückwünsche!

Gerlingen. Martin Häner, Gerlingen, Unterelbe, bestand in Siegen sein Examen als Bauingenieur. Wir gratulieren!

Wenden. Dem Fundamt in Wenden ist gemeldet worden, daß bei der Winterfeier des VdK., Ortsgruppe Wenden, am Sonntag, dem 13. ds. Mts. im Gasthof Wurm in Wenden ein Damenpelz vertauscht worden ist. Um der Besitzerin ihren Pelz zurückgeben zu können wird gebeten, den vertauschten Pelz bei der Amtsverwaltung Wenden zurückzugeben, bzw. den Umtausch vorzunehmen.

Neue Transformatorenstation

Drolshagen. Die von den Lister- und Lennekraftwerken Olpe auf dem Fabrikgelände der Firma Franz Schwarte, Drolshagen, errichtete Transformatorenstation ist inzwischen im Rohbau fertiggestellt. An den Baukosten beteiligt sich die Stadt Drolshagen, da durch diese dritte Trafostation auch die Stromverhältnisse im Gebiet der Stadt Drolshagen wesentlich verbessert werden.

Drolshagen. Am 28. Februar ist im Hotel Schürholz eine Sitzung der Amtsvertretung Drolshagen. U. a. wird der Bauer J. Lütticke, Wegeringhausen, als Amtsverordneter eingeführt, der an die Stelle des in den Sparkassenvorstand gewählten Bauern F. Willmes, Feldmannshof, tritt.

Drolshagen. Die Karnevalsgesellschaft „Kölner Tor" feiert heute im Gasthof Dallwig ihren Karnevalsball.

Drolshagen. Die Vertretung der Landgemeinde ist zu einer am Freitag, dem 25. Februar, um 16 Uhr im Gasthof Alterauge stattfindenden Sitzung eingeladen.

Schneeräumer funktioniert

Drolshagen. Die Gemeinde Drolshagen-Land hat bekanntlich in der vorletzten Sitzung die Anschaffung eines Schneeschlittens, der vor ein Fahrzeug „UNIMOG" gebaut werden kann, beschlossen. Die Schneeräumung ist inzwischen dem Bauern Josef Lütticke, Bühren, übertragen worden. Die Einrichtung hat sich bestens bewährt. Durch die Wendigkeit des Unimogfahrzeuges ist es möglich, an einem Tage sämtliche notwendigen Wegestrecken innerhab der Landgemeinde und der Stadt Drolshagen zu räumen.

Neuer Vorsitzender

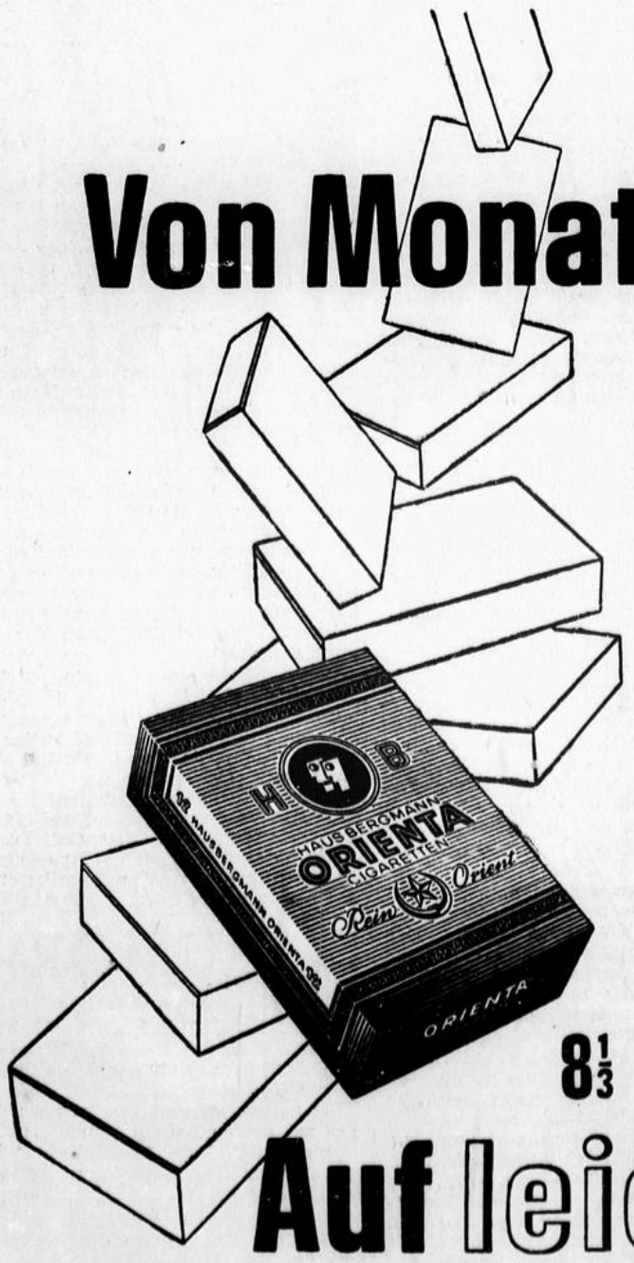
Listernohl. In der Generalversammlung des MGV „Liederkranz" wurde Hch. Schmelzer zum neuen Vorsitzenden gewählt. Der bisherige Vorsitzende Poppe, der wegen seines vorgerückten Alters zurücktrat, wurde wegen seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Ferner ehrte man die Sangesbrüder A. Strautz und Hch. Schnüttgen wegen ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zum Verein. Demnächst soll ein Kameradschaftsabend stattfinden. In diesem Jahre wird der Verein außerdem an einem Wettstreit in Hagen teilnehmen. Der Vorstand wurde beauftragt, für die Errichtung einer Gedenktafel des Vereins im Vereinslokal Sorge zu tragen.

Meggen. Ein Heimatabend, den die beiden St. Hedwigskreise Meggen und Maumke gemeinsam veranstalteten, nahm im Jugendheim einen frohen Verlauf.

Aus dem Olper Gerichtssaal

Olpe. Das Amtsgericht verurteilte einen Angeklagten wegen Entziehung der Unterhaltspflicht zu sechs Wochen Gefängnis. — Bei Bestellung eines „Rollers" hatte ein Angeklagter dem Vertreter gegenüber bezüglich seiner Einkommensverhältnisse falsche Angaben gemacht. Das Amtsgericht verurteilte ihn daher wegen Betruges zu drei Wochen Gefängnis. Auch diese Strafe will das Gericht nach drei Jahren erlassen, wenn der Angeklagte seine Schuld bezahlt und eine Geldbuße an das DRK entrichtet. Wegen Volltrunkenheit verurteilte das Amtsgericht einen Angeklagten zu 150,— DM Geldstrafe. Er hatte in einer Wirtschaft einem Handelsvertreter in einem unbewachten Augenblick aus der Aktentasche 150 DM entwendet, die er im Strumpf versteckte. Das Geld, das der Angeklagte wahrscheinlich auf der Flucht weggeworfen hatte, ist nicht wiedergefunden worden. — Ein Vater hatte sich vor dem Amtsgericht zu verantworten, weil er nicht dafür gesorgt hatte, daß sein Sohn regelmäßig zum Berufsschulunterricht gegangen war. Das Urteil lautete auf 30 DM Geldstrafe.

Von Monat zu Monat Millionen mehr



Wer mild aber trotzdem gehaltvoll rauchen will, bevorzugt die ORIENTA. Seit ihrer Einführung im vorigen Jahr gewinnt sie jeden Tag neue Freunde. Von Monat zu Monat werden Millionen ORIENTA mehr verlangt. Es ist schon so: Was gut ist, setzt sich durch. Und . . .

Wer sie probiert - ist orientiert

ORIENTA
Rein Orient

8 1/3

Auf leichte Weise voller Genuss

Weinland Bayern

Otto Guggenbichler erzählt vom „Rachenputzer" und „Kindsmörder"

In Bayern werden im Jahr acht Millionen Maß Bier und 340 000 Liter Wein getrunken. Bayern ist das Bundesland, in dem — um es gleich bayerisch auszudrükken — am feuchtesten gefuttert wird. Der Durst scheint hierzulande ein Stammesleiden zu sein. Aber ich finde, das ist das einzige Leiden, das man pflegen und erhalten soll, denn ein Leben ohne Durst ist genau so trocken wie ein Bach ohne Wasser.

Schon der bayerische Geschichtsschreiber Aventin wußte im Jahre 1580 zu berichten, daß die Bayern die Leber auf der Sonnenseite haben: „Das Bayernvolk trinkt sehr viel, und der gemeine Mann sitzt Tag und Nacht beim Wein." Jahrhundertelang war der Rebensaft bayerisches Volksgetränk, und der Wein ist bereits durch die römische Besatzung nach Bayern gekommen. Von Südfrankreich, rhoneaufwärts, entlang der Militärstraßen, gelangte er in die Pfalz, Deutschlands älteste Weinprovinz. Von der Pfalz aus verbreitete sich die Rebenkultur rheinabwärts in die Maingegend. Von Würzburg aus dringen die Weingärten mainaufwärts bis an den Obermain, bis in die Rhön, in das Saaletal, ins Grabfeld und hinunter in den Taubergrund.

Aber auch an der Donau, in Ober- und Niederbayern muß es damals schon Weinberge gegeben haben. Von dem Ort Winzer bei Deggendorf sagt man, er sei der älteste bayerische Weinort. Römische Legionäre hätten dort die ersten Reben eingesetzt. Der Wein aus Thurnhenning bei Dingolfing soll sogar so gut gewesen sein, daß man ihn am bayerischen Hofe trank. Andere Aufzeichnungen berichten, daß der niederbayerische Rebensaft ein recht saurer Tropfen war, von dem die Spitznamen geläufiger waren als die Hausnamen. Da gab es einen Dreimännerwein, weil man dazu drei starke Männer brauchte: einen, der dem Trinker den Kopf hält und den Mund aufreißt, einen, der den Wein eingießt, und einen, der ihn herunterschluckt.

Sogar im oberbayerischen Gebirge und Vorgebirge gab es Weingärten. Auf Herrenchiemsee wuchs ein besonders guter Tropfen. Auch Traunstein, Andechs, die Staffelseegegend, Benediktbeuren und Schliersee werden in den Chroniken als Weinorte genannt. Um München sind die Weinberge viel älter als die heutige Bierstadt. In Haidhausen, Föhring und Harlaching gab es noch im vorigen Jahrhundert Weingärten. Der Haidhauser Wein führt den Spitznamen „Rachenputzer", und der von Harlaching hieß im Volksmund „Kindsmörder".

Vielleicht gebührt gerade dem sauren Isarwein ein Mitverdienst, daß München zum Mekka der Biertrinker wurde. Heute ist Franken Bayerns erstes Weinland. Zehntausend Häcker bebauen in harter, mühevoller Arbeit dreitausend Hektar Weinkulturen. Das notwendige Trinken und Probieren ist die einzige angenehme Bürde des Häckers, die aber nicht weniger verstanden sein will. Und jedes Jahr treffen sich die Wirte, Kaufleute und Weinkenner aus den verschiedensten Ländern in den riesigen, dunklen und feuchten Weinkellern, um den Frankenwein zu probieren, denn der gute Tropfen aus dem Mainland darf heute auf keiner Weinkarte fehlen. Wir finden ihn im Sacher in Wien ebenso wie im Waldorf Astoria in New York.

(Aus „Unbekanntes Bayern", Südeutscher Verlag, München)



Dem Narren gehört die Welt

An Narren ist nirgends Mangel.
Bei Narren geht's immer hoch her.
Besser ein weiser Narr als ein törichter Weiser.
Den Narren macht die Hoffnung reich.
Den Narren und ein' Mann im Zorn soll man lassen ungeschor'n.
Es sind mehr Narren als Menschen in der Welt.
Narren und Geld vertragen sich nicht nahe beieinander.
Viele Narren — viele Kappen.

Buntes Allerlei

Ein Bankier aus Luzern, der Thomas Mann zu einem Bankett eingeladen hatte, zeigte dem Dichter die Gästeliste und sagte: „Wenn Ihnen jemand für diese Gesellschaft nicht geeignet erscheint, streichen Sie ihn aus!" Thomas Mann las aufmerksam. Am Ende zückte er seinen Füllfederhalter und machte einen dicken Strich durch den eigenen Namen.

*

Laurence Olivier und seine Gattin Vivien Leigh bekommen für ihre Mitwirkung in dem Korda-Film „Tiefe blaue See" (nach Rattigan) zusammen 10 000 Pfund Sterling (ca. 120 000 DM). Dauer der Arbeit: Fünf Wochen. Anschließend werden sie den ganzen Sommer hindurch in Stratford Shakespeare spielen. Wochengage: 60 Pfund (700 DM). „Man sieht", sagte Olivier, „der Film tötet keineswegs das Theater, sondern läßt es im Gegenteil leben."

*

Als dieser Tage jemand Archibald Joseph Cronin fragte, warum er in die Schweiz übersiedeln wolle, antwortete der englische Arzt und Schriftsteller, nicht ohne vorwurfsvollen Ernst: „Ich habe Sehnsucht nach einem Land, dessen Berge höher sind als seine Steuern."

*

Miss Edith Sitwell, die 68jährige englische Lyrikerin, die neuerdings Marilyn Monroe Nachhilfestunden in Bildung gibt, wurde gefragt, ob sie ihre Verse aus den früheren Zeiten noch wiedererkenne. Die Dichterin erwiderte: „Das schon. Nur bezweifle ich, daß sie mich wiedererkennen."

Der Buchschlüssel / Von Felix Riemkasten

All die vielen Nahrungsmittel, die wir gegessen haben — was haben sie uns genützt? Ei, sie haben unseren Körper aufgebaut und uns das Leben erhalten, sogar erweitert.

Und die vielen Bücher, die wir gelesen haben? — Sie haben unseren Geist genährt. Hätten wir nie ein Buch gelesen, so würden wir nichts weiter zu reden wissen, als was zur Verrichtung des Alltäglichen gehört. Je mehr und je „feiner" wir lesen, um so ausgiebiger und sozusagen aromatischer nähren wir unseren Geist, verschaffen uns ein Weltbild, aus dem unser Verhalten folgt, gewinnen Verständnis hierfür und dafür und saugen aus dem Leben weit höheren Ertrag als jene, die, wie sie sagen, für Lesen nichts übrig haben. Sie haben für Lesen kein Interesse übrig, kein Geld übrig und keine Zeit. Sie bleiben beschränkt auf das, was handfest sich im Tagesleben darbietet, und das ist wenig. Es ist geradezu traurig wenig. Selbst wenn wir Mutterwitz und Beobachtungsfreude haben, so fehlt uns ohne Bücherhilfe der Schlüssel zum philosophischen Verständnis, zur höheren oder tieferen Einsicht und damit zur Duldsamkeit, diesem herrlichen Nervenschutzmittel.



Alle diese Leute, die weiter nichts sind als Fachleute und außer ihrem Fach nur den unmittelbaren sinnlichen Genuß kennen — wie arm leben sie geistig! Wie rasch und wie hitzig erregen sie sich! Was kann man mit ihnen machen? Man kann sie nur eben „ertragen".

Darüber weinen viele Frauen. „Mein Mann ist ganz und gar ungeistig. Was nicht praktisch verwertbar ist, interessiert ihn nicht", klagen sie. (Frauen suchen im Leben noch etwas mehr als nur eben Sachen.) Aber das kann ihr Mann ihnen nicht bieten, denn davon weiß er nichts, davon hat er nie gehört, er verachtet es sogar. „Lesen ist bloß Lesen, das bringt nichts ein", das sagen diese „Erfolgsmenschen".

Das Nichtlesen bringt freilich viel mehr ein. Es bringt nervöses Herzleiden ein, ein Säuferleben, viel Zorn, viel Nichtbegreifen der Menschen und der Verhältnisse und daher viel Reibung, Aufreiben und frühen Tod oder jenen schrecklichen geistigen Tod, der die Menschen sterben läßt vor Langeweile, so daß ihnen der Sonntag ein Tag der Qual ist, weil man dann nicht zur Arbeit gehen darf, dieser großen Kinderbewahranstalt.

Und nun sind die Nichtleser sehr zornig gegen die verrückten Leseratten, weil diese offenbar einen Honig einsaugen, wo für vernünftige Menschen nur Unsinn auf Papier gedruckt steht, Papier, das man viel besser für noch mehr Werbeprospekte verwenden sollte für das, was der Menschheit am allerwichtigsten ist: „Offerieren wir Ihnen zu nie dagewesenen Preisen in staunenswerter Qualität frei Haus unser neuestes Erzeugnis ‚Obromin', das Entzücken der Hausfrau."

Umsatz, sagen sie und setzen um und um, bis sie eines Tages beigesetzt werden. Und haben gelebt, sind dagewesen und haben es nie bemerkt, daß es außer der Tatsachenwelt auch eine Traumwelt, Seelenwelt und geistige Welt gegeben hat, erschließbar freilich durch nichts als das Buch!

Rosa

„Welches ist denn nun eigentlich die Rosa?"

„Dort drüben, die Braune in Schwarz ist Rosa!"



Liebling, mein Herz läßt dich grüßen / Von Werner Richard Heymann

In diesen Tagen feiert Werner Richard Heymann seinen 60. Geburtstag. Er komponierte viele Weltschlager und die Musik der größten Tonfilm-Erfolge von UFA und Tobis.

Geboren in Königberg. Saß schon mit drei Jahren am Klavier. Spielte alles nach, was ich hörte. Erste eigene Komposition mit fünf Jahren. Ab sechs Jahren Geigenunterricht. Ab zwölf Jahren Mitglied des Philharmonischen Orchesters. Mit sechzehn erstes Orchesterwerk. Nebenbei Gymnasium absolviert.

Mit zweiundzwanzig Jahren Uraufführung meiner „Rhapsodischen Symphonie" in Wien. Anschließend Bühnen-Musiken in Berlin für Max Reinhardt, Karl-Heinz Martin und Bertold Viertel. Außerdem literarisches Kabarett bei und mit Max Reinhardt, Rosa Valetti und Trude Hesterberg. Inflations-Hungerjahre in Berlin. Gründe kleines Orchester, mache Stimmungsmusik in Filmateliers. Werde Assistent von Ernö Rapée, dem Generalmusikdirektor der UFA. Schreibe so in einem Jahr dreitausend Seiten große Orchester-Partitur. Werde sein Nachfolger. Übernehme 120 Filmtheater als musikalischer Leiter. Verlasse die UFA aus Protest gegen Hugenberg. Schreibe ersten Weltschlager: „Kennst du das kleine Haus am Michigan-See?" Gehe zur Tobis. Arbeite mit den Tonfilmerfindern Masolle, Vogt und Engl. Mache erste deutsche Tonfilme.

Ein Film folgt auf den anderen: „Liebeswalzer", „Drei von der Tankstelle", „Hoheit befiehlt", Bomben auf Monte Carlo", „Der Kongreß tanzt", „Der Sieger", „Quick", „Ich bei Tag und du bei Nacht", „Der blonde Traum", „Saison in Kairo". Und ein Schlager auf den anderen: „Du bist das süßeste Mädel der Welt", „Ein Freund, ein guter Freund", „Liebling, mein Herz läßt dich grüßen", „Das ist die Liebe der Matrosen", „Das gibt's nur einmal", „Das muß ein Stück vom Himmel sein", „Hoppla, jetzt komm' ich" und ungezählte andere.

Verlasse Deutschland wegen Hitler und gehe nach Paris. Erste Operette „Floretan I., Prinz von Monaco" nach einem Buch von Sascha Guitry. Erstes Engagement nach Hollywood. „Caravane", Regie Eric Charell. In Paris folgt dann zweite Operette. Nächster Film mit Maurice Chevalier. Zurück nach Hollywood. Komponiere Musik zu über vierzig Tonfilmen, darunter sechs bei Ernst Lubitsch. Unter anderem „Ninotschka" und „Rendezvous nach Ladenschluß".

1950 zurück nach Europa. Schreibe Musik zu Filmen („Alraune", Heidelberger Romanze", „Geliebtes Fräulein Doktor"), dazwischen die Chansons der Bühnenfassung von Heinrich Mann's „Professor Unrat" und das musikalische Lustspiel „Kiki vom Montmartre".

Ich liebe: Meine Frau, mein Kind, die Welt, Menschen, Tiere, Landschaften, Essen, Trinken, Rauchen, Autofahren, Kochen, Bücher und die Freiheit.

Ich hasse: Diktatur, Gottlosigkeit, Notenschreiben, Wolle am Körper und Steinchen im Schuh.

Gefährdete Großstadt-Jugend / Von Dr. Konrad Kartosch

Die Jugend-Kriminalität ist heute ein internationales Problem geworden, das dringend eine Lösung verlangt. Der Verfasser untersucht hier die Gründe für die Gefährdung der Jugend, die in Kürze ein dänischer Film „Die Verführten" auch in unseren Kinos zur Debatte stellen wird.

Unser heutiges Wissen um das Problem der gefährdeten Jugend, insbesondere der Großstadtjugend, sowie um das Problem der Jugendkriminalität und deren Vorbeugung enthält bereits wertvolle und weittragende Erkenntnisse, die aber noch immer nicht in weite Kreise der Erziehungsberechtigten gedrungen sind. Verwahrlosung und Kriminalität Jugendlicher sind nämlich die Folge eines Erziehungsnotstandes und darum vermeidbar. Es ist nicht angängig, die jungen Gestrauchelten, die Opfer einer mißlungenen oder fehlenden Erziehung, allein zur Verantwortung zu ziehen. Unsere Zeit hat keine Entschuldigung mehr für einen Erzieher, der nach vollendeter Untat seines Zöglings wie Pilatus seine Hände in Unschuld wäscht. Er hat nämlich gar nicht erzogen. Bei jeder Erziehung soll nicht so sehr das Scheltwort oder die körperliche Strafe im Vordergrund stehen, sondern das Herz des Erziehers, sein gutes Wort, seine Liebe. Wievielen Jugendlichen, die den Weg des Schlechten gingen, hat die Herzenswärme des Erziehers gefehlt, vor allem die der Mutter.

Was die Verführung Jugendlicher von seiten krimineller Elemente anbetrifft, so begannen vor allem in der Nachkriegszeit Jugendliche, ohne im juristischen Sinne Verbrecher zu sein, unter Verführung durch einen „Führer" verbrecherisch zu handeln. Viele Halbwüchsige lockte der Luxus, den sie jeden Tag und Abend auf den Straßen und in den Lokalen zu sehen bekamen. Sie träumten angesichts ihrer schmalen Lohntüte vom schnellen, mühelosen Geldverdienen, von nächtlichen Vergnügungen in Tanzdielen und Bars, und manchmal genügte nur ein Anstoß krimineller Elemente, um einen solchen Menschen straucheln zu lassen und mit den Gesetzen in Konflikt zu bringen.

Es ist von besonderem Interesse, daß in manchen Ländern, besonders in den USA, die handgreifliche Jugendkriminalität intensiv vorbeugend bekämpft wird. Verschiedene Methoden werden angewandt, um die Jugendlichen von den kriminellen Elementen, von der sinnlosen Verschwendung ihrer Freizeit und ihrer Kraft, von den schlechten, verführerischen Einflüssen ihrer Umgebung abzuhalten.

Ein überaus interessantes Beispiel ist aus Cleveland (Ohio) bekannt, wo für die erste Vorbeugung der Verwahrlosung Jugendlicher große Geldmittel ins Budget gestellt wurden aus der Erkenntnis heraus, daß es sich letzten Endes doch bezahlt macht, Gelder zur Vorbeugung von Verbrechen auszugeben als hernach zur Bestrafung von Verbrechen.

„Auf Grund einer gemeinsamen Aktion der Polizeibehörden, der Lehrerschaft, des Jugendgerichts, der Sozialbeamten und Jugendführer", so heißt es in einem Bericht, auf den Prof. Dr. Heinrich Meng in seinem Aufsatz „Präventiv-Hygiene des Verbrechens" (1948) zu sprechen kommt, „gelang es, in Cleveland die Zahl der jugendlichen Straffälligen um 62 Prozent zu senken. Man beschloß, alle dem Komitee bekannten Jugendlichen, die ausnahmslos in Diebstähle, teilweise auch Raub und Bedrohung verwickelt waren, einzuladen und zu fragen, worauf es wohl zurückzuführen sei, daß in den Gegenden, aus denen sie kämen, die Straffälligkeit dreimal so groß wie in den andern Stadtquartieren sei. Es folgte — nach kurzem Zögern — eine Diskussion, in der verschiedene der jugendlichen Anführer erklärten, sie wünschten angemessene Gelegenheit zur Ausfüllung ihrer Freizeit, Schwimmbäder, Baseballfelder, Tennisplätze und Turnplätze. Außerdem wünschten sie „etwas Taschengeld und ein wenig Gelegenheit zum Abenteuer", wie einer der Jugendlichen offen zugab. Einige Herren von der Polizei erwiderten, sie würden alles tun, was in ihrer Macht steht, um diese Wünsche zu erfüllen, wenn die Jugendlichen selbst ehrlich mitarbeiten wollten. Nun wandte sich das Polizeidepartement an die Industrie und erreichte dank seiner guten Verbindungen, daß in kurzer Frist 200 Jugendliche, darunter alle Bandenführer, die sich zur Mitarbeit entschlossen hatten, und ihre aktivsten Freunde eine Arbeit in den Betrieben erhielten. Fast ausnahmslos haben sich die Jugendlichen in den Monaten, die seit diesem Versuch vergangen sind, sehr gut gehalten. Die Jungen bilden nun eine eigene Organisation, der es mit Hilfe von städtischen Behörden und Lehrerschaft bald gelang, besondere Abendkurse und kulturelle Veranstaltungen einzurichten."

Ein weiteres ernstes und zugleich aktuelles Problem bezieht sich auf die soziale Lage des „Vorbestraften", wenn die Gesellschaft einem Vorbestraften nach der Verbüßung seiner Untat das notwendige Minimum an sozialer Anerkennung verweigert und ihn so wieder zum Verbrechertum zurücktreibt. Kriminalisten und Menschen, die hauptberuflich oder ehrenamtlich als Sozialfürsorger mit ehemaligen Strafgefangenen zu tun haben, klagen immer wieder darüber, daß die Beschaffung einer geeigneten Arbeitsstelle für einen entlassenen Strafgefangenen (und damit die soziale Wiedereingliederung dieses Menschen) die größten Schwierigkeiten bereitet. Sie scheitert meist daran, daß die „Ehrlichen", „Unbescholtenen" ihre Arbeitsstelle nicht mit einem aus dem Zuchthaus, Gefängnis oder aus der Erziehungsanstalt Entlassenen, einem „Vorbestraften", teilen wollen. Immer wieder werden ihm das begangene Vergehen und die verbüßte Strafe vorgehalten. Damit stoßen sie den sich um ein ehrliches Leben Mühenden wieder an den Rand der Gesellschaft und schließlich ins Verbrechen zurück. Dem Ausgestoßenen bietet folgerichtig jene andere Gemeinschaft der Verbrecher Zuflucht und eine Art „Heimat", zieht ihn zu sich herab und stürzt ihn schließlich gänzlich ins Verderben.

Marion Anderson, die große Negersängerin, die jetzt an der New Yorker „Met" auftritt, wurde vor zwei Jahren während ihrer Europatournee vom schwedischen Königspaar gefragt, wie sie zu ihrem skandinavischen Namen gekommen sei. Die Künstlerin antwortete: „Mein Großvater war noch Sklave eines schwedisch-amerikanischen Farmers namens Anderson. Als die Sklavenbefreiung kam, schenkte er ihm nicht nur die Peitsche, die bis dahin als Strafinstrument gedient hatte — allerdings nie bei meinem Großvater —, sondern zur persönlichen Anerkennung auch seinen Namen. Beides haben wir in der Familie bis zum heutigen Tage behalten."

Scholarenlieder in USA

Schneepflug „Carmina burana" — Carl Orff begeistert Amerika

Als „erregendste Musik, die in den letzten Monaten aus Europa gekommen ist", haben die amerikanischen Musikkritiker die szenische Kantate „Carmina burana" nach ihrer amerikanischen Uraufführung kommentiert. Der in wenigen Monaten 60-jährige Komponist und Professor an der Münchener Hochschule für Musik Carl Orff, der die „Carmina burana" selber als den Beginn seines eigentlichen Schaffens und als „Schneepflug" für seine späteren Werke bezeichnet hat, steht im Begriff, mit seiner Musik den amerikanischen Kontinent zu erobern. Fünfzehn Mal erscheint das große Chorwerk der „Carmina burana" diesen Winter allein auf Konzertprogrammen in den USA, und auch Kanada und Mexiko haben sich zu Aufführungen entschlossen.

Was die Amerikaner an Carl Orff fasziniert, ist, daß die Lieder der mittelalterlichen Scholaren, die in den „Carmina burana" zusammengefaßt sind, suggestiv und in ganz elementarer Weise die vitalen Kräfte der Hörer ansprechen. Der Einsatz von Schlagzeug, die stampfende, schließlich dröhnende Wiederkehr kurzer, gemeißelter Motive, die straffe, moderne Rhythmik, all diese ganz unkonventionellen Mittel musikalischen Ausdrucks kommen sehr den amerikanischen Wünschen nach einer Befreiung des Musiktheaters vom traditionellen Pathos und Pomp entgegen.

Carl Orff, der in den zwanziger Jahren in München die Günther-Schule mitbegründete und außerordentlich sicher in der Bühnenwirkung seiner Werke ist, erregt die Amerikaner auch dadurch, daß sich seine Musik in keine der bisher bekannten Richtungen der musikalischen Gegenwart einordnen läßt. Es ist kein Vierteltöner und kein Zwölftöner, er ist von der Harmonie, Modulation und Vielstimmigkeit der Romantiker genau so weit entfernt, wie von den Abstrakten, er ist kein Klassiker, noch erinnert er an Strawinski oder Hindemith. Seine elementare Musik hat einen ganz eigenen Stil, der in seiner Auswirkung auf den Hörer nicht mehr gesellschafts-, sondern gemeinschaftsbildend wirkt.

Die „Carmina burana", das Werk, mit dem Carl Orff diesen ungewöhnlichen Erfolg jenseits des Ozeans errungen hat, wurden 1937 in Frankfurt am Main uraufgeführt. Lieder und Gedichte in mittelalterlichem Latein und Mittelhochdeutsch, die von fahrenden Scholaren auf den Landstraßen gesungen wurden und die man in einer Handschrift im Kloster Benediktbeuren 1802 wiederentdeckte, gaben die Textgrundlage der Kantate ab, die in ihrer überschäumenden Daseinsfreude von eindringlichster Wirkung auf den Hörer ist. Musikalische Motive der romanischen Zeit, aber auch Keime der weltlichen und geistlichen Volkslieder liegen der Vertonung zugrunde.

Dem Dirigenten Leopold Stokowski kommt das Verdienst zu, die „Carmina burana" in Amerika bekannt gemacht zu haben. Er führte sie zunächst in San Franzisko auf, dann in New York. Ein anderes Werk von Orff, die „Carmina catulli" sind inzwischen auch schon auf Platten in den USA herausgekommen, weitere Werke werden angekündigt. Carl Orff ist damit einer unserer wenigen Komponisten, denen nach dem Kriege in Amerika ein großer Erfolg gelungen ist.

Glattrasierte Steinzeitmenschen

Gott Bacchus war rasiert — Gilette erlöste uns vom Messer

Vor 50 000 Jahren oder früher mag es einem Steinzeitmann eingefallen sein, sich mit einem besonders scharfen Steinmesser den Bart abzukratzen. Die Wirkung können wir uns vorstellen, denn der Rasierte sah sicher jünger und hübscher aus als die alten Rauschebärte, die ihre Biber bis zum Grabe trugen. Leider wissen wir nicht, wie die Steinzeitfrauen auf diese neue Mode reagiert haben, wir ahnen es nur.

Die alten Griechen haben sich ihre Götter gut rasiert — gut gelaunt vorgestellt. Der Gott des Weines, Bacchus, hatte den Beinamen „der Glattkinnige". Bei den alten Ägyptern war schon vor 5000 Jahren die Bartlosigkeit allgemein üblich, wie uns ihre Werke der bildenden Kunst zeigen. Nur der Herrscher trug den ägyptischen Königsbart, zuweilen auch eine Bartperücke: lang, schmal und künstlich versteift, um das majestätische Aussehen zu betonen.

Im Alten Testament lesen wir, wie Joseph sich den Bart abschnitt, ehe er vor 3700 Jahren dem Pharao die Träume deutete. Delila hat dem Simson die männliche Stärke genommen, als sie ihm Backen- und Haupthaar schor, und Alexander der Große schickte seine Krieger (laut Tagesbefehl!) gut rasiert in die Schlacht, damit ihre Bärte dem Feind im Nahkampf keine Handhabe böten.

Die Griechen trugen in der klassischen Epoche den kurzen runden Vollbart, wie wir ihn an den Büsten der Dichter und Philosophen sehen. Sie wollten von Alexanders neuer bartloser Mode nichts wissen und schalten sie als weibisch und barbarisch. Aber schon Alcibiades ging wie ein „Stutzer", nämlich mit gestutztem Bart. Dieser vornehme Athener trug — Koteletten und ging täglich in den Frisiersalon.

Rasiermesser gab es also schon in vorgeschichtlicher Zeit, ob sie aus Stein, aus Bronze oder aus Eisen waren. Die Bartschneider (tonsores) hatten viel zu tun, und allenthalben gab es Barbierstuben, wo sich die Männer stundenlang aufhielten und Tagesneuigkeiten austauschten. Der Barbier war ein sehr geschätzter Nachrichtenredakteur und -kolporteur, und vermutlich der erste, der eine Art „Salon" führte, wo man sich traf, plauderte und nebenbei verschönern ließ.

Die Rasiermesser wurden immer kunstvoller, aber sie waren eben nur Messer, die nicht jeder handhaben konnte. Den modernen Rasierapparat sollte erst King Gilette erfinden, der vor hundert Jahren geboren wurde. Als unser Großvater zu Beginn des Jahrhunderts sein altes Rasiermesser beiseite legte und sich einen silbernen Gilette-Apparat kaufte, war das Zeitalter der Selbstrasierer angebrochen. In wenigen Minuten kann man sich jetzt den Bart herunterschaben, den Morgenkaffee im Stehen hinunterstürzen und dann ins Geschäft rasen. Schade! Wir sparen Zeit, um dafür unsere Nerven noch mehr und viel früher zu zermürben. Die alte Gemütlichkeit stirbt immer mehr aus. Die alten Rasier-Salons sind morgens verödet, wie abends die Salons der guten Gesellschaft. Je mehr wir uns technich vervollkommnen, um so weniger Zeit haben wir — für uns, für den inneren Menschen.

HUMOR

Tüchtiger Lehrling

Chef: „Fritz, hier hast du 50 Pfennig. Dafür holst du mir einen Apfelstrudel. Und hier sind noch 50 Pfennig, dafür kaufst du dir auch einen."

Fritz zieht los und kommt nach einiger Zeit auf beiden Backen kauend, zurück.

„Hier sind Ihre 50 Pfennig wieder", sagte er. „Es war nur noch ein Apfelstrudel da."

Ehe

„Vor der Ehe", sagte die Dame, „versprechen die Männer alles . . ."

„O, das gleicht sich aus!" sagte der Herr, denn nach der Ehe halten die Frauen nichts!"

Redeschlacht um Festung Hamm

Auseinandersetzungen des Großen Kurfürsten mit Ritterschaft und Städten von Kleve-Mark

Am 24. Oktober 1648 — einem Samstag — setzte gegen Abend auf allen Bastionen der Stadt Münster der Kanonendonner ein, um den förmlichen Abschluß des Friedensvertrags zu verkünden, der den Dreißigjährigen Krieg beendete. Nachmittags hatten die Bevollmächtigten des Kaisers, der Könige von Frankreich und von Schweden sowie der Fürsten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation die Vereinbarungen unterzeichnet; die Zahl der Diplomaten war so groß, daß man spottete, in Münster — und auch in Osnabrück, dem zweiten Verhandlungsort — lägen alle Schweinekoben (Ställe) voll Gesandter. Die feierliche Verkündigung des Friedensschlusses erfolgte am Tag nach der Unterzeichnung, am 25. Oktober (Sonntag), nach feierlichen Dankgottesdiensten, und zwar geschah die Bekanntgabe in Münster auf dem Domhof, in Osnabrück von der Treppe des Rathauses.

Nachdem auf diese Weise das Ringen der verschiedenen Bevollmächtigten beendet war, die samt und sonders für ihre Landesherren ein möglichst günstiges Ergebnis hatten erzielen wollen, verging noch lange Zeit, bis wieder eine gewisse Ordnung und Beruhigung im Lande eintrat, zumal der Vertrag für Westfalen eine Reihe nicht unwichtiger Gebietsveränderungen brachte. Die wichtigste westfälische Angelegenheit war indes auf dem Friedenskongreß nicht geregelt worden, der Jülich-Klevische Erbfolgestreit, der begonnen hatte, als am 25. März 1609 Johann Wilhelm, Herzog von Jülich, Kleve und Berg, Graf von der Mark und von Ravensberg, als letzter männlicher Sproß des alten Altenaer Grafenhauses gestorben war. Anspruch auf die Erbschaft hatten Kurbrandenburg und Pfalz-Neuburg erhoben, da Angehörige dieser Fürstenhäuser mit Schwestern des letzten Herzogs verheiratet waren; beide hatten auch die tatsächliche Regierung der Lande an sich bringen können und seit 1609 als Possidierende (d. h. Besitzende) geführt, soweit sie nicht in den Kriegszeiten durch feindliche Besatzungen ausgeschaltet worden waren.

„Alter Schnee" in der Politik

Als Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der „Große Kurfürst", am 1. Dezember 1640 mit 20 Jahren Nachfolger seines Vaters Georg Wilhelm geworden war, hatte er nicht viel mehr als einen recht umstrittenen Rechtsanspruch auf die Klevische Erbschaft, da in den Landen Kaiserliche, Hessen und Holländer schalteten und walteten. Zwar bemerkte das „Theatrum Europaeum" zu dem Regierungswechsel: „Daraus man sich eine Hoffnung machte, es würde dem Sprichwort nach mit dem alten Schnee viel abgegangen sein und besser Wetter hernach folgen."

Der junge Kurfürst konnte sich jedoch zunächst auch nicht sonderlich durchsetzen; immerhin erreichte er kurz vor dem Münsterer Friedensschluß, daß die Stadt und Festung Hamm ihm von den Kaiserlichen eingeräumt wurde, so daß er am 29. September 1648 den Eintritt in die Stadt halten konnte. In der Erkenntnis aber, „daß ein Lot Respekts mehr wert ist als ein Pfund Rechts", hatte er seit 1643 ein eigenes, noch kleines Heer aufgestellt und einen Teil nach Kleve-Mark verlegt.

„Eingeborene" gegen Fremde

Die Stände, d. h. die Vertreter der Ritterschaft und der Städte des Herzogtums Kleve und der Grafschaft Mark, waren indes nicht geneigt, dem Landesherrn, der als solcher sogar vom Kaiser nicht anerkannt wurde, allzu große Rechte einzuräumen, sondern möglichst „das Heft in die Hand zu bekommen"; man wollte nur in Personalunion zu Brandenburg gehören, aber nicht mit der fernen Kurmark einen einheitlichen Staat bilden. Das kam vor allem darin zum Ausdruck, daß man hartnäckig darauf bestand, daß alle Beamtenstellen an „Eingeborene" — wie es damals hieß — gegeben wurden, nicht an Fremde, auch die Offizierstellen in der kleinen Besatzungstruppe, für die man aber sonst möglichst nicht mit Ausgaben belastet werden wollte.

Zunächst gab der Kurfürst diesem Verlangen nach, ernannte sogar am 24. Januar 1651 den Oberst Franz von Bodelschwingh zum Kommandanten von Hamm, drängte dann aber immer wieder darauf, daß die beiden Länder erhebliche Beiträge zur Landesverteidigung leisteten. Darin erwiesen die Vertreter der Grafschaft Mark sich sogar „bewilligungsfreudiger" als die des Herzogtums Kleve, ohne indessen allen Wünschen des Landesherrn nachzukommen.

Namentlich waren sie nicht damit einverstanden, daß die Stadt Hamm weiterhin als Festung die Hauptlast der Truppenunterbringung tragen sollte. Darüber kam es vor allem auf dem Landtag des Jahres 1661 zu scharfen Auseinandersetzungen, aber der Kurfürst wußte schließlich doch die Zustimmung der Stände zu erreichen. Was sich damals auf dem Landtag abgespielt hat, kann man noch ziemlich klar aus dem „Landtags-Abschied" vom 19. März 1661 erkennen, d. h. aus der kurfürstlichen Verordnung, die auf Grund der Landtagsverhandlungen erlassen wurde.

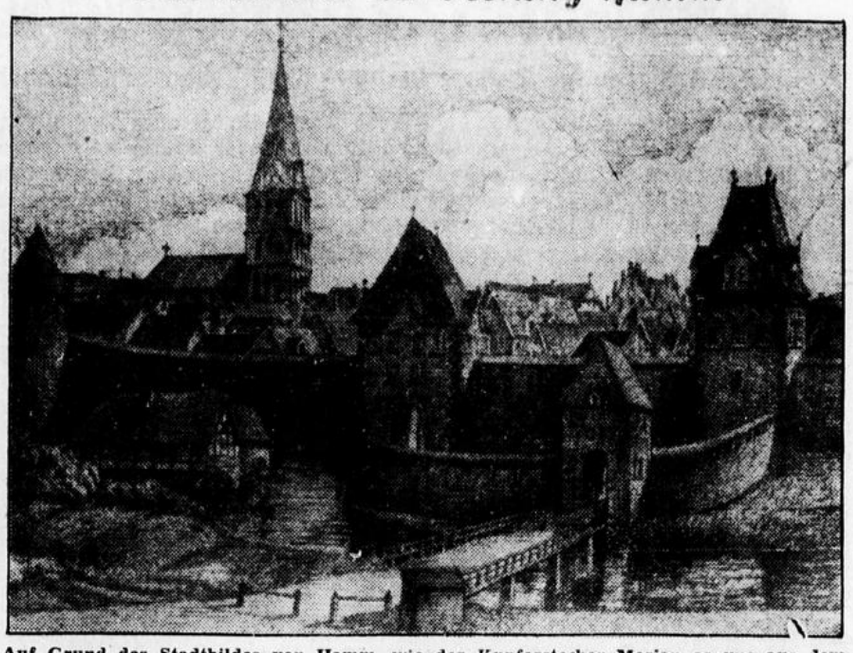
Landtagsbeschluß von 1661

Nachdem darin (in § 40) der Festungsbau zu Calcar behandelt ist, lautet der § 41, der sich mit der Festung Hamm befaßt, folgendermaßen:

„Gleichergestalt sind die Stände anfangs der Meinung gewesen, es würde für die Sicherheit des Landes und der Stadt Bestes sein, wenn der Hamm ohne alle Garnison gelassen und unbesetzt bliebe. Als Wir ihnen aber dagegen gehörige Anzeige (haben) tun lassen und endlich dahin gnädigst erklärt, daß Wir ihrer gehorsamstem Bitte gnädigst Platz und Raum geben und die jetziger Zeit darin befindliche geringe Garnison zwar abführen lassen wollten, es müßten aber — auf solchen Fall — der Stadt Hamm Fortifikation (= Befestigungswerke) an Türmen, Mauern, Wällen und Toren demoliert und geschleift und die darin liegende Garnison doch an andere Orte im Lande verlegt und unterhalten werden, und (nachdem) sie solchem allen reiflicher nachgedacht, da haben sie zuletzt dies Unsrer gnädigsten Disposition anheimgegeben in der untertänigsten Hoffnung: Wir würden uns darin so landesväterlich und gnädigst bezeigen, daß weder sie (d. h. die Stände) noch die Stadt sich darüber zu betrüben und Klage zu führen Ursache haben könnten, — Welchem von Unsern getreuen und gehorsamen Ständen gegen Uns tragendem untertänigsten und festem Vertrauen nach, Wir Uns auch in diesem Stück ganz gnädigst und ihrem habenden Verlangen gemäß bezeigen wollen."

So hatte es der Kurfürst erreicht, daß die Stände die Erhaltung der Festung Hamm genehmigten, weil ihnen eröffnet worden war, daß die Garnison sonst in andere Orte verlegt, jedoch nicht aus der Grafschaft Mark zurückgezogen würde. Rund 100 Jahre später aber wurde Hamm aus der Reihe der preußischen Festungen gestrichen, denn nach dem Siebenjährigen Krieg (1756—63) befahl König Friedrich II. von Preußen alsbald die Niederlegung der Festungswerke. fjw.

Das Nordtor der Festung Hamm



Auf Grund des Stadtbildes von Hamm, wie der Kupferstecher Merian es uns aus dem Jahre 1647 überliefert hat, sowie auf Grund eingehender Befassung mit den geschichtlichen Quellen hat Julius Wünsche (Hamm) vor dreißig Jahren eine Reihe Federzeichnungen geschaffen, die zusammen ein anschauliches Bild der alten Festung an der Lippe bieten. Zu diesen Zeichnungen gehört auch das Nordtor, das wir heute im Bilde bringen. Die Nordseite, von der her auch Merian die Stadt gezeichnet hat, war der wichtigste Teil der alten Festungswerke, da nach dieser Richtung die ursprüngliche Zweckbestimmung der Festung überhaupt lag: Grenzfestung zu sein gegenüber dem nördlich der Lippe gelegenen Fürstentum Münster. Die Lage der Stadt im äußersten Gipfel der Grafschaft Mark hat sich im übrigen für die Entwicklung Hamms ungünstig ausgewirkt, bis vor 150 Jahren auch die Nachbargebiete in preußischen Besitz kamen und Hamm nun nicht mehr an der Grenze, sondern mitten in der Provinz Westfalen lag.

Beschlußfassung mit Bier

In der Stadtrechnung von Horstmar (Kreis Steinfurt) für 1650 heißt es: „Weilen die Herren Borgmänner (d. h. die adligen Burgmannen) und Richter Höpink den inhaftierten Winkelhaus ohne Vorwissen der Bürgermeister kraft Dekretes vom 30. September loszugeben befohlen und solches der Stadt Jurisdiktion (= Gerichtshoheit) zu nachteilig, als habe ich mit Zuziehung des Bürgermeisters D. Cormann den W. durch unsere (Stadt-)Diener in guten und besseren Gewahrsam die Nacht über nehmen lassen; des andern Morgens der Richter ein ander Dekretum (= Beschluß) formiert (= gefaßt), mit Zustimmung relaxiert (= freigelassen); vertrunken 16 Pieden Bier."

Das Grab des Generals

Der Generalleutnant von Romberg, der von Schloß Brünninghausen bei Dortmund-Hörde stammte und zu Ende des 18. Jahrhunderts Kommandant der preußischen Festung Wesel war, wählte sich die Grabstätte in einer Bastion der Zitadelle von Wesel. Der Leichenstein erhielt die Inschrift: „In dieser Bastion ruhet Freiherr Johann Moritz Friedrich Wilhelm von Romberg, Kön. Preuß. Generallieutenant, Kommandant der Festung Wesel 1789—92, geb. 12. November 1724 Schloß Brünninghausen, Grafschaft Mark, gest. 25. Januar 1792 Wesel."

In Werl geviertteilt

Am 13. März 1550 fielen in Werl 107 Häuser einem Brand zum Opfer. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß ein Zimmergeselle Gerd Baltens das Feuer angelegt hatte. Er wurde deshalb dazu verurteilt, auf einer Tierhaut an den zerstörten Häusern vorbeigeschleift und dann lebenden Leibes durch vier Ochsen in Stücke gerissen zu werden. Das Urteil wurde unverzüglich vollstreckt.

Wind bedroht Hellweggebiet

Windschutzhecken in Westfalen notwendig — Grundwasserspiegel muß wieder steigen

Die Bedeutung der Windschutzhecken in den meisten Teilen unserer westfälischen Heimat ist nicht zu leugnen. Aber erst in den letzten Jahrzehnten mehren sich die Rufe „Schafft Windschutzhecken, oder ihr führt euer Ackerland dem sicheren Ruin entgegen!" Das hat seinen Grund darin, daß noch vor 200 Jahren kaum Windschutzhecken erforderlich waren. Damals herrschte noch eine Harmonie der Landschaft mit Wald, Feldgehölz, Hecke, bewachsener Flußaue, Moor und Sumpf. Zwar hatte der Mensch bereits das Landschaftsbild verändert, aber er glaubte noch nicht, es völlig umgestalten zu können und zu müssen. Durch diese Tätigkeit des Menschen ist in vielen Gebieten das Gleichgewicht der Natur so sehr gestört worden, daß die Nutzpflanzen in Gefahr sind, auf den eigens für sie vom Menschen geschaffenen Flächen hilflos zugrunde zu gehen.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche wurde stetig vergrößert, und zwar fast ausschließlich auf Kosten des Waldes. In Norddeutschland wurden überdies weite Moorflächen urbar gemacht, die zuvor wie riesige Wasserspeicher wirkten. Mit dem Aufkommen der landwirtschaftlichen Maschinen war dann auch das Schicksal vieler Baumreihen und Hecken an Rainen und Wegen, Grenzen und Gräben besiegelt. Sie wurden der maschinellen Landarbeit hinderlich und mußten verschwinden. Die Flurbereinigung und die Grundstücksumlegung sorgten nicht zuletzt dafür, daß jeder einzelne Baum in der Feldmark auch tatsächlich „umgelegt" wurde. Überall, wo der Boden für den Ackerbau geeignet ist, findet man heute diese von Baum und Strauch entblößte Landschaft, die „KulturSteppe".

Diese Entblößung der Landschaft hat zu einer Austrocknung des Boden geführt, die die Landwirtschaft in den meist betroffenen Landstrichen schon lange als unerträglich erkannt hat; der Grundwasserspiegel ist bereits so gesunken, daß er für die Pflanzen unerreichbar ist; schließlich aber gab die „rationale" Regulierung der natürlichen Wasserläufe, die die Flüsse in Kanäle und die Bäche in Gräben verwandelte, dem Wasserhaushalt der Natur den Todesstoß. Jetzt schreit nicht nur die Landwirtschaft in Trockenzeiten „Die Dörre droht!", jetzt spürt auch schon die Industrie die Folgen der Vernichtung der Wälder und Moore und der Regulierung der Flüsse. Die Talsperren reichen nicht mehr aus für die Wasserversorgung der Industrie und den Trinkwasserhaushalt der im Industriegebiet dicht zusammengeballten Bevölkerung. Es rächt sich, daß man jahrelang ohne Überlegung die großen Wasserspeicher der Landschaft vernichtete und die Wasseradern, die das Land durchziehen, so veränderte, wie wenn man dafür sorgen müsse, daß das Regenwasser auf schnellstem Wege wieder einen Abfluß ins Meer findet.

Vom Wasservorrat des Bodens aber ist der landwirtschaftliche Ertrag abhängig. Nur mit dem Wasser kann die Pflanze die Nährstoffe aus dem Boden aufnehmen, die sie braucht. Zur Bildung von einem Gramm oberirdischer Blattsubstanz sind bis zu 1000 Gramm Wasser erforderlich, beim Weizen z. B. 450, bei der Kartoffel 650 Gramm. Ein Hektar Roggen entzieht während der Vegetationsperiode 1500 Tonnen Wasser dem Boden und gibt sie durch die oberirdischen Pflanzenteile an die Luft ab. Der Roggen verbraucht also während eines knappen halben Jahres 150 Millimeter der gefallenen Regenmenge für sich. Da nun in einigen Teilen des Münsterlandes und des Hellweggebiets im ganzen Jahr nur 600 bis 750 Millimeter Niederschlag fallen, von denen rund 35 v. H. unmittelbar an der Oberfläche verdunsten, ist also die vorhandene Feuchtigkeit des Bodens schon stark genutzt. Für weitere Ertragssteigerungen ist naturgemäß noch mehr Wasser erforderlich; sie werden demnach schließlich vom beschränkter. Wasservorrat begrenzt.

Zur Gefahr der Austrocknung gesellt sich die der Bodenabtragung durch den Wind, der „Deflation". In der Trockenzeit des Jahres 1947 beobachtete man im nordwestlichen Münsterland regelrechte Sandstürme. Überall, wo Heideflächen erst kürzlich in Ackerland verwandelt und Grünland umgebrochen worden war, trug der Wind den Sand davon und lagerte ihn anderswo auf grünen Saaten ab. Daß man die Gefahren des Windes aber auch schon in früheren Zeiten erkannt hat, bezeugen die jahrhundertealten Hecken in Schleswig-Holstein, im Münsterland und in der Westeifel. Nicht die Abgrenzung der Wiesen und Felder war der erste und einzige Grund für die Anlage der Hecken.

Die Agrarmeteorologische Forschungsstelle in Gießen hat einwandfrei die Veränderungen dargelegt, die durch Windschutzhecken hervorgerufen werden. Sie stellte fest: Die Windgeschwindigkeit in Bodennähe wird um 30—40 v. H. abgeschwächt, die Verdunstung nimmt um 21—36 v. H. ab, die Tauspende dagegen erhöht sich um 18—24 v. H. und der Wassergehalt des Bodens um 4—6 v. H. Die Ertragssteigerungen sind erheblich.

Vor einiger Zeit hat man auch in Nordrhein-Westfalen ein großräumiges Programm für Windschutzanlagen aufgestellt. In ihm sind für Westfalen das Hellweggebiet von Unna über Soest bis Geseke, die Warburger Börde, ferner kleinere Lößgebiete in Ostwestfalen-Lippe und Landstriche im nordwestlichen Münsterland als besonders windgefährdet bezeichnet. Meist handelt es sich um Lößgebiete. Die Ackerkrume dieser Ländereien wurde in der Eiszeit als feiner Staub nach dem Abtauen des Eises aus den Urstromtälern südwärts geweht. Der Lößstaub kann also vom Winde leicht transportiert werden. Da es sich aber bei den Lößgebieten um wertvollste Ackerbauflächen handelt, hat man diese vollkommen ausgeräumt, so daß weithin jedes Gebüsch und jede Hecke fehlt. Im Hellweggebiet soll nach der Planung mit der Anlage von Windschutzhecken begonnen werden. Die Ränder von Bächen, Wirtschaftswegen und Bahndämmen, soweit sie in der Nord-Süd-Richtung verlaufen, sollen zuerst bepflanzt werden, damit sich die Hecken vor allem auf weniger fruchtbare Böden beschränken. Man rechnet allgemein, daß das Gebiet, das durch eine Windschutzhecke geschützt wird, rund 20mal so breit sein kann, wie die Hecke hoch ist. W. St.

Altena vor 150 Jahren

Ein Bericht des Preußischen Staatsrats Justus Gruner über die Stadt

Auf unserer Seite „Westfälische Heimat" vom 24. Januar haben wir berichtet, wie zu Anfang des vorigen Jahrhunderts der Preußische Staatsrat Justus Gruner über die Stadt Hagen geurteilt hat. In dem Buch „Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung", dem wir den Abschnitt über Hagen entnommen hatten, findet sich u. a. auch ein Bericht über den Eindruck, den der Verfasser von der Stadt Altena gewonnen hat. Da heißt es:

„Längs des Flusses wohnen in kleinen Häusern die Garnbleicher, und eine Menge von Eisen- und Drahthämmern treiben hier Tag und Nacht ein reges Getöse. Wohin man sieht, findet man Leben, Fleiß und Regsamkeit. Das enge Tal ist voll tätiger Menschen, und nirgends ist jede, auch noch so geringe, Spende der Natur emsiger und dankbarer benutzt als in diesem unbekannten Tale, wo Mühe, Arbeit und Zufriedenheit ihren Sitz haben. Wahrlich, was man auch von der Schweiz und ihren Gebirgsbewohnern rühmen und dichten mag: man hat nicht Ursache, ein solches stilles, zufriedenes, tätiges Völkchen außerhalb Deutschlands Grenzen zu suchen. Hier, im südlichen Teil der Grafschaft Mark, findet ihr es, und zwar unberührt und unbesungen, aber besingens- und rühmenswert, umgeben von einer Natur gleich jener in den Schweizer Bergen, kunstreich, fleißig und kräftig wie im gepriesenen Britannien."

Nach diesem Loblied auf die Bewohner befaßt Justus Gruner sich näher mit der Lage der Stadt, indem er schreibt:

„Nie habe ich eine sonderbarere Lage gesehen. Indem man schon unmittelbar vor der Stadt ist, ahnt man sie noch nicht, denn der bergige Wald, aus dem man hineingelangt, läßt kaum den schmalen Hohlweg entdecken, der hineinführt. Kaum ist man aber in diese Felsenschlucht einige Schritte weit gekommen, so erblickt man zu seinen Füßen die Stadt ausgedehnt an der indes durch entferntere Krümmungen hierher gedrungenen Lenne, und gegenüber starrt uns von dem ebenso hohen felsigen Gebirge die Ruine des ehemaligen gräflichen Schlosses Altena an. Ein schmaler Weg an dem Flusse führt zu der in die Stadt leitenden Brücke, und ich eilte mit furchtbarer Neugierde hinein, da es schien, als ob die trotzigen Felsen jeden Augenblick einstürzen und mich mit dem ganzen Städtchen zertrümmern müßten. Denn in der Tat ist dieses zwischen die Berge wirklich eingeklemmt; und wie man diesen dürren Steinmassen hat Leben und Fruchtbarkeit abgewinnen können, das ist nicht nur durch die unermüdliche mühsame Tätigkeit und Geduld der Bewohner erklärbar. Einige tausend Menschen leben hier von der verschiedenen Bearbeitung roher Metalle, die ihnen die Nachbarschaft liefert, und die sie durch Kunst veredelt wieder ausführen. Die Stadt selbst besteht aus sehr langen, aber schmalen Gassen längs des Flusses hin, welche zuletzt auf den Berg führen, wo die Ruine des Schlosses steht."

Ebenso bemerkenswert wie diese Schilderung des Eindrucks, den die Stadt auf den Besucher machte, sind auch seine Ausführungen über das Leben der Einwohner:

„Das Kriminalgericht der Grafschaft Mark hat hier seinen Sitz. Dieses, die Lehrer des Gymnasiums und die Fabrik- und Stapel-Inspektoren bilden einen geselligen Kreis, der durch Herzlichkeit und Eintracht einen genügsamen Fremden vergnügen wird. Doch darf niemand Altena des Luxus oder Vergnügens wegen besuchen. Die Zahl der arbeitenden, erwerbenden Klasse ist die, welche dem Ort sein Leben und seine Annehmlichkeit gibt . . . Wen öffentliche Tätigkeit und Zufriedenheit erfreuen, der komme hierher, er wird Genuß finden. Ihn wird der überraschende Anblick der durch beispiellosen Fleiß zu fruchtbaren Gärten umgeschaffenen Felsen, der mancherlei mechanischen Erfindungen in den hiesigen Fabriken, das kräftige Gewühl des kleinen verborgenen Städtchens und die Zufriedenheit eines unaufhörlich regsamen Völkchens innigst entzücken."

Die Schilderung Altenas, wie Justus Gruner sie uns bietet, trifft natürlich heute — anderthalb Jahrhunderte später — nicht mehr zu. Vor allem ist die Stadt beträchtlich größer geworden, ist aus der Enge des Lennetals auf die Berge hinaufgewachsen, aber immerhin erscheint es reizvoll, das Bild der Stadt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts mit den heutigen Verhältnissen zu vergleichen, weil man dann am besten erkennen kann, welchen Aufstieg die Stadt in den letzten 150 Jahren genommen hat. fjw.

Eifriger Dienst an der Heimat

Dr. Franz Flaskamp veröffentlichte „Funde und Forschungen zur westfälischen Geschichte"

Als wir auf unserer Seite „Westfälische Heimat" vom 31. Juli 1954 die Schrift „Nikolaus Schaten" von Dr. Franz Flaskamp anzeigten, ein Lebensbild des bedeutenden westfälischen Geschichtsschreibers des 17. Jahrhunderts (1608—76), verwiesen wir bereits darauf, daß wir dem Wiedenbrücker Archivar Dr. Franz Flaskamp schon zahlreiche wertvolle, gründliche Arbeiten zur heimatlichen Geschichte verdanken. Nun legt er unter dem Titel „Funde und Forschungen zur westfälischen Geschichte" ein neues Werk vor (Münster, Verlag Aschendorff), das wiederum Zeugnis gibt von dem unermüdlichen Eifer, mit dem der Verfasser sich der Erforschung der westfälischen Heimatgeschichte widmet.

Man möchte beinahe sagen, daß die Stadt Wiedenbrück einen besonders günstigen Boden für derartige heimatgeschichtliche Forschungen bietet, und zwar auf Grund ihrer geschichtlichen Vergangenheit. Sie gehörte zu Reckenburg, bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts zum Fürstbistum Osnabrück und ist erst durch einen preußisch-hannoverschen Tauschvertrag vom 29. Mai 1815 an Preußen gekommen und dann in die Provinz Westfalen eingegliedert worden, während das übrige Fürstbistum Osnabrück, das gleichfalls altwestfälisches Gebiet ist, beim damaligen Königreich Hannover verblieb. Das Amt Reckenberg war aber von den verschiedensten Ländern umschlossen, von der Grafschaft Rietberg, der Herrschaft Rheda, den Fürstbistümern Münster und Paderborn, sie war zudem der brandenburgisch-preußischen Grafschaft Ravensberg und dem Fürstentum Lippe(-Detmold) benachbart, so daß sich von Wiedenbrück her mancherlei Verbindungen zum westfälischen Raum ergaben.

Das kommt auch in den dreißig Aufsätzen zum Ausdruck, die Dr. Franz Flaskamp in seinem neuen Werk zusammengefaßt hat. Der Gesamttitel des Buches läßt in etwa erkennen, wie diese Aufsätze entstanden sind; es waren anfangs „Funde", die dem Verfasser bei seinen Studien gewissermaßen „in die Quere" kamen und dann von ihm in sorgsamen „Forschungen" klargestellt und in den großen Rahmen der gesamtwestfälischen Geschichte eingeordnet wurden.

Als Beispiel dafür sei der Aufsatz „Eine Denktafel des Franz von Meinders in Bielefeld" genannt, des brandenburgischen Staatsmannes, der unter dem Großen Kurfürsten und unter dessen Sohn und Nachfolger, dem Kurfürsten Friedrich III., der dann erster „König in (nicht: von) Preußen" wurde, segensreich für seine westfälische Heimat gewirkt hat. Dabei kommt der Verfasser auf den (seit 1898 dem Gymnasium dienenden) Gresteschen Hof zu Bielefeld zu sprechen, und dabei ergibt sich dann eine Beziehung zu unserm engeren Heimatgebiet, denn wir erfahren, daß dieser Adelshof um 1520 von Joachim von Greste nebst seiner Frau Katharina erbaut wurde, die eine Tochter des Werler Erbsälzerpaares Kaspar von Papen und Anna von Dael war. Zu einer andern Werler Erbsälzerfamilie, den von Lilien, führt uns dann der Aufsatz „Der Osnabrücker Chronist Dietrich Lilie" (16. Jahrhundert).

Den weit über Westfalen hinaus bekannten Externsteinen sind mehrere Aufsätze gewidmet, die sämtlich zur Aufhellung wichtiger Einzelfragen dienen, die sich an diese Steine knüpfen: „Die Kreuzabnahme der Externsteine", „Eine westfälische Laokoongruppe", „Zwei westfälische Kirchweih-Inschriften aus dem Hochmittelalter" und „Die Frühstücks-Inschrift der Externsteine".

Im ganzen gibt es in dem Buch kaum ein Gebiet westfälischer Geschichte, das nicht behandelt wäre, vor allem sind eine Reihe westfälischer Persönlichkeiten in knappen, aber zuverlässigen Lebensabrissen gezeichnet, und zwar Angehörige der verschiedensten westfälischen Landschaften; ferner finden sich familiengeschichtliche Arbeiten, die den ganzen westfälischen Raum angehen, und was in dem Aufsatz „Wortkundliche Funde" geboten wird, dürfte manchem Heimatforscher wertvolle Hilfe leisten und Aufschlüsse vermitteln, die durch Nachschlagewerke usw. nicht zu erlangen wären.

Was den in diesem Bande gesammelten Aufsätzen aber ihren besonderen Wert verleiht, das sind die „Anmerkungen", die umfassenden Quellen- und Literatur-Nachweise, die manchem Forscher Fingerzeige geben, um die eigene Forschung ertragreich zu gestalten. Dabei wollen wir dem Verfasser aber auch Dank dafür wissen, daß er diese Anmerkungen am Schluß des Buches zusammengefaßt und nicht am Fuß der einzelnen Seiten untergebracht hat, weil dadurch seine „Funde und Forschungen" zugleich einen aufschlußreichen und auch im besten Wortsinn unterhaltsamen Lesestoff für alle diejenigen bieten, die die heimatliche Geschichte kennenlernen, aber nicht erforschen wollen. Für die Heimatforscher aber kann das Buch nicht nur durch seinen Inhalt an sich aufschlußreich und fördernd sein, sondern auch mancherlei Anregungen dafür geben, welchen Spuren man in der Orts- oder Landschaftsgeschichte etwa nachgehen könnte, um mehr und mehr zu einem wirklich abgerundeten und geschlossenen Geschichtsbild beizutragen, das eigentlich noch längst nicht erreicht ist.

Wenn wir so der Arbeit des Verfassers Dank und Anerkennung zollen, soll auch nicht übersehen werden, daß die Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung in Münster darauf bedacht war, dem Buch eine gute Ausstattung zu geben, namentlich auch durch eine Bildtafel und 14 Textbilder die Aufsätze noch aufschlußreicher zu machen, als das Wort des Verfassers allein es vermocht hätte, der übrigens — wie besonders anerkannt werden soll — trotz aller Wissenschaftlichkeit stets seine „Funde und Forschungen" in gemeinverständlicher Form gehalten hat. fjw.

Kirchengerät aus Holz

Als im Januar 1640 — im Dreißigjährigen Krieg — hessische und kaiserliche Truppen ins Münsterland einfielen, wetteiferten sie im Rauben und Plündern. Dabei nahmen die Kaiserlichen u. a. aus der Pfarrkirche zu Horstmar das Ziborium (den bei der Kommunion gebrauchten „Speisekelch") mit, und man mußte „ein ander hölten Monstranz statt dessen machen lassen, zu dessen Vergulden das Kirchenkapital, die Armenrechnung, die Geist- (d. h. Armenhaus-) Rechnung und die Stadt je einen Taler beisteuerten". Erst 1697 wurde laut der Stadtrechnung statt des hölzernen ein neues Ziborium von einem Silberschmied in Nienborg angefertigt, nachdem man schon 1650 auf Stadtkosten (für 3½ Taler 1 Schilling) einen neuen silbernen Vogel für die Schützengesellschaft hatte anfertigen lassen.

West-Spitzengruppe unverändert

Rotweiß Sieger im Essener Derby – Leverkusen schlägt auch Dortmund – Nur vier Spiele

Düsseldorf. In der ersten Liga West kamen die Vereine der Spitzengruppe auch am Karnevalssonntag, an dem nur vier Spiele stattfanden, zu bedeutsamen Erfolgen. Spitzenreiter Rotweiß Essen behauptete den Neun-Punkte-Vorsprung durch einen 4:2-Sieg über den Lokalrivalen ETB Schwarzweiß, der durch diese neuerliche Niederlage in den Abstiegsstrudel gerät. Den wertvollsten Erfolg des Tages schaffte der Tabellenzweite Bayer Leverkusen in Dortmund, wo die dortige Borussia den Farbenstädtern knapp 2:3 unterlag. Punktegleich mit Leverkusen ist weiter der SV Sodingen, der seinen Lokalrivalen Westfalia Herne mit 5:2 in Schach hielt. Nach diesen Ergebnissen dürfte die Entscheidung im Kampf um den zweiten Platz nur noch zwischen Leverkusen, Sodingen und Schalke 04 liegen. Für den Neuling Westfalia, der weiter auf dem letzten Tabellenplatz rangiert, dürfte das Gastspiel im Oberhaus kaum länger als ein Jahr dauern. Der zweite Neuling Duisburger SV schaffte dagegen beim Meidericher SV einen unerwarteten 3:2-Sieg, der die Duisburger vom zwölften auf den neunten Platz vorrücken ließ.

Herberger mit Walter-Elf nach USA

Hamburg. In Hamburg erklärte Bundestrainer Herberger, daß er voraussichtlich im Frühjahr mit der Meistermannschaft des 1. FC Kaiserslautern nach Amerika fahren werde. Sepp Herberger hat schon dreimal eine Einladung aus den USA ausschlagen müssen. In diesem Jahr ist die Situation für ihn jedoch wesentlich günstiger als in den letzten Jahren. Ausschlaggebend für das Zustandekommen der Reise ist allerdings der weitere Verlauf der Südwest-Meisterschaft, in der Kaiserslautern augenblicklich mit relativ fünf Punkten vor dem 1. FC Saarbrücken und sechs Punkten vor TuS Neuendorf führt. Das für kommenden Mittwoch in Madrid geplante Trainingsspiel gegen die spanische Nationalmannschaft hat der 1. FC Kaiserslautern, wie Herberger weiter mitteilte, endgültig abgesagt.

2:3 – Max Michalleks Pech

Dortmund. Vor knapp 8000 Zuschauern im Stadion Rote Erde kam unter den gegebenen Umständen die Technik viel zu kurz. Die Leverkusener gewannen das Spiel auf Grund einer sehr guten Mannschaftsleistung verdient. Die Gäste blieben defensiv eingestellt und versuchten mit Steilvorlagen aus der verstärkten Abwehr heraus, die Entscheidung zu erzwingen.

Die spielerisch bessere Mannschaft war zweifellos Borussia Dortmund, die aber letztlich am eigenen Schußunvermögen und der wuchtigen Leverkusener Abwehrmauer scheiterte. Dennoch wäre ein unentschiedener Ausgang gerecht gewesen. Wahrscheinlich wäre es auch beim 2:2 geblieben, wenn Michallek in der 66. Minute, von Leo Bering bedrängt, nicht einen Ball zu scharf zurückgegeben hätte, den Kwiatkowski nicht erreichen konnte. In den Schlußminuten bäumten sich die Dortmunder zwar noch einmal auf, aber der knöcheltiefe Schnee und ständiger leichter Schneefall hatten zu sehr an den Kräften gezehrt.

Borussia Dortmund: Kwiatkowski; Falke, Schanko; Schlebrowski, Michallek, Luckenbach; Sandmann, Preißler, Kelbassa, Peters, Kapitulski.

Bayer Leverkusen: Mutz; Zezar, Kalfhaus; Flohr, Röger, Papenhoff; Langwagen, Bering, Tiede, Nußbaum, Schultz.

Schiedsrichter: Weiskopf (Homberg).

Zuschauer: 7000.

Tore: Schultz 0:1 (5.), Kelbassa 1:1 (28.), Bering 1:2 (39.), Peters 2:2 (55.), Michallek 2:3 (Selbsttor, 66.).



Höchste Gefahr im Herner Strafraum! Wieder einmal ist Adamik durchgebrochen. Besorgt verfolgt der Torhüter der Gäste den Ball. In letzter Sekunde klärt der Herner Verteidiger. Eine bewegte Szene aus dem Spiel SV Sodingen — Westfalia Herne, das die Platzherren sicher gewannen.

Sodingen klarer als erwartet

SV Sodingen — Westfalia Herne 5:2 (4:0)

Sodingen. Die Sodinger gewannen das Spiel klarer, als zu erwarten war. Ausschlaggebend für den auch in dieser Höhe verdienten Erfolg war die bessere Kondition der Platzleute, denen der Schneeboden nichts auszumachen schien. Nicht nur die gesamte Sodinger Abwehr zeigte diesmal ein tadelloses Spiel, auch der Angriff befand sich in einer vielversprechenden Form. Seinem starken Druck war die Herner Abwehr auf die



Dauer nicht gewachsen, obwohl Stopper Hesse einer der besten Spieler auf dem Platz war.

Westfalia zeigte kein schlechtes Feldspiel. Der Sturm war im Gegensatz zu manchen früheren Kämpfen aber ausgesprochen harmlos. Grandt allein konnte sich gegen die starke Sodinger Abwehr nicht durchsetzen. Erst als das Spiel mit 5:0 Toren klar für die Platzleute entschieden war, gelangen dem Ortsrivalen zwei Gegentore. Sie fielen in den letzten Spielminuten und konnten den klaren Vorsprung der Sodinger nicht mehr gefährden. Für einen Lokalkampf war das Spiel erfreulich fair. Aufregende Augenblicke gab es lediglich beim ersten Sodinger Tor, das Adamik nach einem ungeahndet gebliebenen Foul an Hondtke erzielte, der Herner Hüter schied für fünf Minuten verletzt aus. Erwähnung verdient noch, daß Sodingens drittes Tor durch ein Mißgeschick von Hondtke zustande kam, der einen Schuß von Wächter ins eigene Tor faustete.

SV Sodingen: Sawitzki, Nowak, Konopczinski, Gärner, Edler, Harpers, Linka, Demski, Blatt, Adamik, Wächter.

Westfalia Herne: Hondtke, Pyka, Wydra, Bäcker, Hesse, Bothe 2, Illmer, Overdiek, Pühl, Grandt, Sopart.

Schiedsrichter: Baumgärtel (Hagen).

Zuschauer: 15 000.

Tore: 11. Minute Adamik 1:0, 33. Minute Harpers 2:0, 42. Minute Selbsttor 3:0 (Hondtke, nach Schuß von Wächter), 43. Minute Wächter 4:0, 62. Minute Demski 5:0, 86. Minute Pühl 5:1, 89. Minute Grandt 5:2.

Erkenschwick aus dem Tritt

Düsseldorf. In der Zweiten Liga West sorgte am Karnevalssonntag der Tabellenzweite SpVg Erkenschwick für eine Überraschung. Er verlor nämlich das Heimspiel gegen Rotweiß Oberhausen 2:4. Erkenschwick bleibt wohl auf dem zweiten Platz, rangiert relativ aber bereits zwei Punkte hinter der diesmal spielfreien SpVg Herten. Rotweiß Oberhausen wahrte damit seine Aufstiegschance, ebenso wie der VfB Bottrop, der zu Hause zu einem mühelosen 7:0-Sieg über den Tabellenletzten Sportfreunde Katernberg kam. Im Wuppertaler Stadion besiegte Spitzenreiter Wuppertaler SV den TSV Marl-Hüls sicher mit 4:1. Wuppertals Vorsprung beträgt nun wieder vier Punkte. Rhenania Würselen festigte seine Mittelfeldposition daheim durch ein sicheres 4:1 über den STV Horst-Emscher.

Umsatzrückgang 120 000 DM

Köln. Am 20. Februar betrug im Toto-Block West-Süd der Gesamtumsatz einschließlich aller Zusatzwetten 6 959 472,55 DM.

Gottschalk großartiger Dirigent

Rotweiß Essen — Schwarzweiß Essen 4:2 (2:2)

Essen. Der tiefverschneite Platz ließ keine Flachpaßkombinationen zu. Die Rotweißen gewannen diese Begegnung, weil sie ihren Aktionen mehr Druck zu verleihen wußten und vor allem sich auch mit den widrigen Verhältnissen besser abzufinden verstanden. Dabei schien sich zunächst eine große Überraschung anzubahnen. Die Schwarzweißen zeigten zunächst das klügere Spiel und führten schon bald durch ein Tor, das die Gefährlichkeit des Sturmes ahnen ließ. Damit aber schien der schwarzweiße Angriff auch sein Pulver verschossen zu haben. Die Rotweißen kamen mehr und mehr auf, pflegten ein konsequentes Steilpaßspiel und hatten vor allem in Gottschalk wieder einmal einen großartigen Dirigenten. Nach der Pause kam Rotweiß noch besser heraus, die Mannschaft spielte ganz sicher und zuletzt nur noch mit halber Kraft. Der schwarzweiße Angriff, der mehrere günstige Gelegenheiten hatte, übte sich in Harmlosigkeit.

Das hervorstehende Merkmal dieses Lokalspiels war die Fairneß. Beide Mannschaften bemühten sich, sauber und anständig zu spielen. In der spielerischen Leistung war Rotweiß klar besser, weil die Mannschaft produktiver arbeitete.

Rotweiß Essen: Golbach, Göbel, Köchling, Jahnel, Wewers, Grewer, Rahn, Islacker, Gottschalk, Röhrig, Termath.

Schwarzweiß: Höger, Mikuda, Kasperski, Büttner, Knoll, Wulf, Zerres, Zaro, Keus, Burkhardt, Schieth.

Schiedsrichter: Machenbach (Ohligs).

Zuschauer: 20 000.

Tore: 7. Minute Schieth 0:1, 10. Minute Grewer 1:1, 12. Minute Islacker 2:1, 31. Minute Keus 2:2, 46. Minute Islacker 3:2, 73. Minute Islacker 4:2.



Nationalstürmer Helmut Rahn kommt nicht zum Torschuß. Mikuda und Burkhardt fahren dazwischen. Im großen Duell der Ortsrivalen siegten die Rotweißen verdient mit 4:2 über den ETB Schwarzweiß.

Duisburger SV taktisch besser

Meidericher SV — Duisburger SV 2:3 (0:3)

Duisburg. 10 000 Zuschauer erlebten bei schneebedecktem Boden und fast während des ganzen Spieles anhaltendem Schneefall die Auseinandersetzung der Duisburger Lokalrivalen. Die Gäste fanden sich mit den Bodenverhältnissen wesentlich besser zurecht und spielten taktisch richtig, weiträumig und mit Steilvorlagen. Meiderich ging demgegenüber von völlig verfehltem Kleinspiel nicht ab und lag dadurch schon bis zur Pause 0:3 im Rückstand. Ein Gegentor von Küppers in der 39. Minute wurde nicht anerkannt, weil der Ball mit der Hand ins Tor geschlagen worden war. Nach der Pause spielten die Duisburger im Gefühl des sicheren Vorsprungs verhaltener und verstärkten ihre Abwehr, ohne daß Meiderich dadurch zu mehr als einer Überlegenheit im Mittelfeld kommen konnte. Es fehlte den Meiderichern vor allem am entscheidenden Druck im gegnerischen Strafraum. Fünf Minuten vor Schluß war der DSV einem vierten Treffer durch Schneider sehr nahe, doch verpaßte der Linksaußen das Zuspiel Hoffmanns. Im Gegenstoß holten die Platzbesitzer dann in den noch zur Verfügung stehenden drei Spielminuten zwei Treffer auf. Zum Ausgleich langte es jedoch nicht mehr.

Beste Spieler beim Sieger: Torwart Broden (der für den in der Reserve eingesetzten Eiteljörge spielte), Stopper Koll und Mittelstürmer Wechselberger; bei Meiderich: Verteidiger Schönknecht und Außenläufer Neumann I.

Meidericher SV: Pajonk; Neumann II; Schönknecht; Neumann I, Matzko, Mühlenberg; Hufnagel, Carel, Hetzel, Nolden, Küppers.

Duisburger SV: Broden; Josten, Weskamp; Wacker, Koll, Müller; Hoffmann, Frey, Wechselberger, Lohmann, Schneider.

Schiedsrichter: Häckel (Essen).

Zuschauer: 10 000.

Tore: 6. Min. Koll 0:1 (Handelfmeter), 29. Min. Lohmann 0:2, 42. Min. Wechselberger 0:3, 87. Min. Carel 1:3, 89. Min. Hetzel 2:3.

Schalke in bester Besetzung

Rheydter Spielverein — Schalke 04 1:4 (1:1)

Rheydt. Schalke 04 trat beim Rheydter Spielverein zum Freundschaftsspiel in bester Besetzung an. Bei anhaltendem Schneegestöber erlebten 2000 Zuschauer ein Spiel, in dem der Rheydter SpV 80 Minuten lang gleichwertig war. Erst in den Schlußminuten setzte sich die bessere Kondition der Schalker durch. Eine genaue Ballkontrolle war im fußhohen Schnee nicht möglich. Bereits in der ersten Minute fiel das Tor für den Rheydter Spielverein, als Aßmann auf dem linken Flügel allein durchkam und Hochgeschurtz einsetzte, der aus kürzester Entfernung einschoß. In der 17. Minute schaffte Harkener, der sich mit Linksaußen Krämer durchgespielt hatte, den Ausgleichstreffer. Im zweiten Durchgang wechselten beide Mannschaften die Torhüter aus. Bei Rheydt stand nun Wimmer für Roters und bei Schalke Cornelissen für Orzessek im Tor. In der 65. Minute konnte Ersatzspieler Mecke den Schalker Führungstreffer erzielen. Die 83. Minute brachte durch Klodt und die 88. Minute durch Linksaußen Krämer den klaren Schalker Sieg.

Wie erwartet: Westwood/Demmy

Knake/Koch mit neuer Kür Achte der Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft

Wien. Zum Abschluß der Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in Wien holte sich das englische Paar Jean Westwood/Lawrence Demmy mit Platzziffer 7 und 37,03 Punkten den Titel im Eistanz. Die Vorherrschaft Englands in diesem Wettbewerb unterstrichen Weight/Thomas (14/36,52) und Radford/Lockwood (21/35,29) mit den nächsten Plätzen hinter den nunmehr viermaligen Welttitelträgern. Deutschlands Rollkunstlauf-Weltmeisterpaar Sigrid Knake/Günther Koch (Hannover) kam mit Platzziffer 69 und 31,52 Punkten auf den achten Platz. Die Hannoveraner zeigten dabei eine neue Kür, die bei dem sachverständigen Publikum großen Anklang fand, von den Kampfrichtern jedoch etwas unterbewertet wurde.

Die Ergebnisse: 1. Westwood/Demmy Platzziffer 7, 37,03 Punkte; 2. Weight/Thomas 14/36,52; 3. Radford/Lockwood (alle England) 21/35,29; 4. Ehepaar Bodel 30/34,23; 5. Zamboni/Junso 34/34,11; 6. Ehepaar Forney (alle USA) 43/33,23; 7. Besson/Guhel (Frankreich) 50/32,5; 8. Knake/Koch (Deutschland) 69/91,52.



Ihrer großartigen Kür verdankt die zierliche Amerikanerin Carol Heiss den zweiten Platz bei den Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf, den sie vor Europameisterin Hanna Eigl (Österreich) errang.

60 Bahnrennen im Westen

Düsseldorf. Der Terminkalender 1955 des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen weist 60 Bahnveranstaltungen der Radamateure auf. Die Saison wird am 11. April in Herringen und Bocholt eröffnet und schließt am 2. Oktober in Lank-Latum. Die Landesmeisterschaften werden am 16. und 17. Juli in Solingen ausgetragen. Der genaue Terminplan:

April: 11.: Herringen, Bocholt; 17.: Dülken; 24.: Viersen;

Mai: 1.: Bocholt, Hürth, Lünen, Lank-Latum; 8.: Solingen, Herringen; 15.: Krefeld; 19.: Ahlen, Bocholt; 22.: Köln-Müngersdorf; 30.: Lippstadt, Hürth, Dülken;

Juni: 5.: Lank-Latum, Lünen; 9.: Herringen; 12.: Buer-Hassel, Krefeld; 19.: Solingen, Herringen, Dülken, Bocholt; 26.: Köln-Müngersdorf, Ahlen, Gronau;

Juli: 3.: Krefeld, Lünen; 9.: Herringen; 10.: Viersen, Buer-Erle, Lippstadt, Köln-Müngersdorf; 16. und 17.: Landesverbandsmeisterschaften in Solingen; 24.: Krefeld, Beckum; 30.: Buer-Erle; 31.: Lank-Latum, Hürth, Ahlen;

August: 7.: Herringen, Bocholt, Dülken; 14.: Krefeld, Lünen, Köln-Müngersdorf; 21.: Köln-Müngersdorf, Ahlen; 28.: Krefeld, Lünen;

September: 4.: Lank-Latum, Gronau; 11.: Solingen, Hürth; 18.: Herringen, 25.: Krefeld, Ahlen;

Oktober: 2. Lank-Latum.

DFB dreimal negativ

Gegen Direktübertragung und Zahlenlotto — Änderung der Pause?

Frankfurt. Zum Zahlenlotto, zur Gründung einer Interessengemeinschaft westdeutscher Vertragsligavereine (IG) und zum Funk nahm der Deutsche Fußballbund (DFB) eine negative Haltung in einer Sitzung ein, die vor einigen Tagen mit seinen Verbandspressewarten in München-Grünwald stattfand.

Wie darüber erst jetzt bekannt wird, wünschen verschiedene Landesverbände die Sommerpause im Fußball unterschiedlich angesetzt, damit der Totowettbetrieb das ganze Jahr über aufrechterhalten werden kann. Mit dieser Maßnahme hofft man auch die Konkurrenz des Zahlenlottos, die in der einheitlichen Sommerpause viele Fußballwetter abziehen könnte, einzudämmen.

Westdeutsche Vertragsligavereine haben eine Interessengemeinschaft gegründet und diese in das Amtsgerichtsregister eintragen lassen, ohne die Zustimmung des Westdeutschen Fußball-Verbandes und des DFB einzuholen. Nach der allgemein vorherrschenden Meinung der Tagungsteilnehmer wird der DFB die IG nicht anerkennen und ihre Löschung im Vereinsregister verlangen.

Weiter wurde bekannt, daß der DFB nach wie vor gegen die Direktübertragungen durch die beiden Rundfunkarten ist und nur Ausnahmen bei Wochentagsspielen bzw. dem Endspiel der deutschen Fußballmeisterschaft gestatten kann. Von der Fernsehindustrie ist der Vorschlag gemacht worden, Filmaufnahmen interessanter Ligaspiele zu einer Wochenschau zusammenzufassen und diese im Laufe der Woche in einer einstündigen Sendung zu bringen. Nur diesem Vorschlag steht der DFB positiv gegenüber.

Fußballbund erwägt Spielsperre gegen Rosario

Frankfurt/Main. Der 1. FC Köln hat dem Deutschen Fußballbund einen Bericht über die Vorfälle beim Spiel gegen die argentinische Mannschaft Newells old Boys Rosario am Mittwoch in Köln gesandt.

Bei diesem Spiel hatte der Argentinier Mieralles den am Boden liegenden Kölner Dörner absichtlich mit dem Fuß gegen den Kopf getreten und ihm eine Verletzung am Jochbein sowie eine Gehirnerschütterung beigebracht. Der Deutsche Fußballbund teilte dazu mit, daß er bisher noch nichts beim Internationalen Fußballverband (FIFA) unternommen habe. Die Rosario-Mannschaft sei nicht auf Einladung, sondern auf gut Glück nach Deutschland gekommen und schließe hier von Fall zu Fall ihre Spiele ab. Der Spielausschuß des DFB erwäge jedoch, keine weiteren Spielabschlüsse mit Rosario mehr zu genehmigen, um solchen Zwischenfällen vorzubeugen. Zunächst müßte allerdings der Bericht aus Köln abgewartet werden. Eine Entscheidung werde voraussichtlich Montag fallen. Vorerst lägen noch keine weiteren Spielabschlüsse mit den Rosario old Boys beim DFB vor.

IM TELEGRAMMSTIL

Die deutsche Reiterliche Vereinigung hat nunmehr den Start von Weltmeister H. G. Winkler und Inge Fellgiebel (beide Warendorf) beim CHI in Algier genehmigt.

Niepieklo (Borussia Dortmund) hat nach vierwöchiger Erkrankung das Training wieder aufgenommen.

Frankreichs Fußballtrainer Bigot hat dem Französischen Verband seinen Rücktritt erklärt, da er sich nur seinem Club Toulouse widmen will.

Westmeister RSV Mülheim, Friesen 60 Haspe, Bayer Leverkusen, Union Hamborn sowie je eine Mannschaft aus Schweden und Holland nehmen am 20. März in der Hamborner Sporthalle an einem Hallenhandballturnier der Frauen teil.

Nationaltorwart Fritz Herkenrath (RW Essen) ist von seiner Gelbsucht genesen und aus Bad Mergentheim nach Essen zurückgekehrt. Er selbst hofft, in Kürze wieder spielen zu können.

Der 1. FC Köln teilt mit, daß der am vergangenen Mittwoch von einem Rosario-Spieler schwer verletzte Herbert Dörder einige Wochen pausieren muß. Neben einer Gehirnerschütterung erlitt Dörner eine schwere Verletzung des Jochbeins.

Ohne Titeleinsatz wird Heinz Neuhaus seinen Kampf gegen Hein ten Hoff am 27. März in der Dortmunder Westfalenhalle bestreiten.

Im letzten Spiel der deutschen Eishockey-Meisterschaft schlug Vizemeister Krefelder EV den VfL Bad Nauheim mit 10:5.

16 Tore schoß die kanadische Eishockey-Weltmeisterschaftsvertretung, Penticton V's, gegen eine Berliner Auswahl, die nur zu einem Treffer kam. Die kanadischen Gäste hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck.

Helga Köhler, Deutschlands erfolgreichste Amazone, erlitt ihren 16. Schlüsselbeinbruch, als sie beim Einreiten einer Auktion in Verden vom Pferd stürzte.

Verantwortlich für d. Hauptsport: Gerd Wiegand

Auf einen Blick

1. Liga West

Rotweiß Essen — Schwarzweiß Essen . 4:2
Borussia Dortmund — Bayer Leverkusen 2:3
SV Sodingen — Westfalia Herne . . . 5:2
Meidericher SV — Duisburger SV . . . 2:3

1. Rotweiß Essen	20	15	4	1	49:23	34:6
2. Bayer Leverkus.	20	8	9	3	35:26	25:15
3. SV Sodingen	20	11	3	6	38:30	25:15
4. FC Schalke 04	20	8	6	6	40:33	22:18
5. Fort. Düsseldorf	20	8	4	8	48:46	20:20
6. Bor. Dortmund	21	8	4	9	46:44	20:22
7. Alem. Aachen	21	7	6	8	40:42	20:22
8. B. M.-Gladbach	19	7	5	7	32:37	19:19
9. Duisburger SV	20	7	5	8	26:33	19:21
10. Meidericher SV	20	7	5	8	30:42	19:21
11. Pr. Münster	20	8	2	10	43:43	18:22
12. SW Essen	20	7	4	9	34:37	18:22
13. 1. FC Köln	20	8	1	11	39:39	17:23
14. Pr. Dellbrück	20	7	2	11	38:46	16:24
15. VfL Bochum	20	3	9	8	25:30	15:25
16. Westf. Herne	19	5	3	11	35:47	13:25

Oberliga Nord

Eimsbüttel — Hamburger SV 1:8
Eintr. Braunschweig — Bremerhaven 93 3:5
Werder Bremen — Bremer SV 3:1
VfL Osnabrück — Hannover 96 . . . . 1:1
VfL Wolfsburg — Altona 93 . . . . . 1:1
FC St. Pauli — VfB Oldenburg 1:1
Göttingen 05 — Harburger TB 1:0
Arminia Hannover — Holstein Kiel . . 2:2

1. Hamburger SV	21	18	0	3	83:29	36:6
2. Werder Bremen	20	10	6	4	43:29	26:14
3. E.Braunschweig	21	11	2	7	44:37	24:16
4. Hannover 96	22	10	4	8	34:29	24:20
5. Bremerhaven 93	18	10	3	5	33:25	23:13
6. Altona 93	19	8	6	5	42:30	22:16
7. Göttingen 05	21	6	8	7	27:30	20:22
8. VfL Osnabrück	19	6	7	6	36:31	19:19
9. FC St. Pauli	21	6	7	8	27:28	19:23
10. TSV Eimsbüttel	19	7	4	8	36:44	18:20
11. Arm. Hannover	20	7	4	9	37:42	18:22
12. VfL Wolfsburg	22	5	8	9	25:35	18:26
13. Holstein Kiel	21	4	9	8	34:45	17:25
14. Bremer SV	20	5	4	11	24:41	14:26
15. VfB Oldenburg	20	4	5	11	21:44	13:27
16. Harburger TB	21	3	7	11	24:51	13:29

1. Liga Süd

Kickers Offenbach — Hessen Kassel . . 3:0
Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart . . 1:0
1. FC Nürnberg — Karlsruher SC . . . 2:0
VfR Mannheim — FSV Frankfurt . . . 2:1
BC Augsburg — Schweinfurt 05 . . . . 7:1
Jahn Regensburg — Bayern München . 3:1
Kickers Stuttgart — Schwaben Augsburg 3:1
Reutlingen — SpVg Fürth 4:2

1. Kick. Offenbach	21	12	4	5	39:18	28:14
2. E. Frankfurt	22	12	4	6	45:28	28:16
3. SSV Reutlingen	22	11	3	8	50:37	25:19
4. Schw. Augsburg	22	10	5	7	35:30	25:19
5. 1. FC Nürnberg	22	10	4	5	45:30	24:20
6. Karlsruher SC	22	11	2	9	50:37	24:20
7. Kick. Stuttgart	22	9	4	9	38:38	22:22
8. FSV Frankfurt	20	8	5	7	34:31	21:19
9. Schweinfurt 05	21	7	7	7	33:37	21:21
10. BC Augsburg	20	9	2	9	48:44	20:20
11. J. Regensburg	21	9	2	10	33:65	20:22
12. VfB Stuttgart	22	9	2	11	40:44	20:24
13. VfR Mannheim	22	8	4	10	54:56	20:24
14. SpVg Fürth	22	7	6	9	40:51	20:24
15. Bay. München	21	6	1	14	36:49	13:29
16. Hessen Kassel	20	4	3	13	25:50	11:29

1. Liga Südwest

Spfr. Saarbrücken — 1. FC Saarbrücken 1:2
1. FC Kaiserslautern — Bor. Neunkirch. 5:1
TuS Neuendorf — VfR Kaiserslautern . 4:1

1. 1. FC K'lautern	23	19	3	1	81:28	41:5
2. TuS Neuendorf	22	14	5	3	64:24	33:11
3. 1. SC S'brücken	21	14	4	3	60:32	32:10
4. Ph.Ludwigshaf.	22	13	6	3	49:25	32:12
5. Worm. Worms	22	12	6	4	55:27	30:14
6. FK Pirmasens	22	14	2	6	60:33	30:14
7. TuRa L'hafen	22	11	1	10	45:44	23:21
8. VfR Frankenthal	22	10	2	10	38:52	22:22
9. VfR K'lautern	22	7	4	11	39:58	18:26
10. S. 05 Saarbrück.	22	4	8	10	36:51	16:28
11. Bor. Neunkirchen	22	4	6	12	23:44	14:30
12. Mainz 05	21	5	3	13	36:45	13:29
13. E. Kreuznach	21	5	2	14	33:59	12:30
14. Eintr. Trier	22	5	2	15	30:54	12:32
15. FV Speyer	22	4	3	15	30:53	11:33
16. Spfr. S'brücken	22	4	3	15	24:71	11:33

2. Liga West

Wuppertaler SV — Marl-Hüls 4:1
Erkenschwick — Rotweiß Oberhausen . 2:4
VfB Bottrop — Katernberg 7:0
Rhenania Würselen — STV Horst . . . 4:1

1. Wuppertaler SV	19	12	6	1	48:21	30:8
2. Erkenschwick	19	12	2	5	45:28	26:12
3. VfB Bottrop	19	10	5	4	43:23	25:13
4. RW Oberhausen	20	9	7	4	36:26	25:15
5. SpVg Herten	17	11	2	4	30:23	24:10
6. Hamborn 07	18	9	4	5	35:23	22:14
7. Wattenscheid 09	18	8	5	5	26:24	21:15
8. Rhen. Würselen	19	9	2	8	32:35	20:18
9. TSV Marl-Hüls	19	7	4	8	38:32	18:20
10. Rheydter SV	19	7	3	9	35:36	17:21
11. Union Krefeld	18	6	2	10	30:32	14:22
12. STV Horst	17	4	4	9	29:32	12:22
13. Düren 99	19	4	4	11	23:34	12:26
14. VfL Benrath	19	4	2	13	17:45	10:28
15. Katernberg	18	1	0	17	11:64	2:34

Stadtliga Berlin

Alemannia 90 — Viktoria 89 . . . . . 0:1
Blauweiß 90 — Minerva 93 (n. Verl.) . . 5:5
Wacker 04 — Südstern 08 . . . . . 11:2
Tennis-Borussia — Union 06 . . . . . 0:3

Geschwister Lanig überragend

Fünf alpine Skititel erobert – Pepi Schwaiger Sieger der Dreierkombination in Berchtesgaden

Berchtesgaden. Die deutschen Alpinen Skimeisterschaften wurden am Sonntag in Berchtesgaden mit dem Abfahrtslauf vom Jenner abgeschlossen, der bei den Herren Hanspeter Lanig (Hindelang) und bei den Damen seine Schwester Evi Lanig siegreich und als neue Meister sah. Evi Lanig wurde mit diesem Erfolg zugleich deutsche Skimeisterin in der alpinen Dreierkombination, nachdem sie am Freitag bereits den Riesentorlauf gewonnen hatte. Hanspeter Lanig buchte seinen zweiten Titel nach seinem Slalomsieg vom Sonnabend, so daß die Geschwister Lanig aus Hindelang zusammen fünf deutsche Skimeistertitel für sich eroberten.

Deutscher Skimeister in der alpinen Dreierkombination wurde bei den Herren der Garmischer Pepi Schwaiger, der im Abfahrtslauf hinter H. P. Lanig Zweiter wurde und zusammen mit seinem zweiten Platz im Riesenslalom und seinem achten Platz im Spezialslalom die beste Gesamtleistung in allen drei alpinen Übungen aufzuweisen hatte.

Über 10 000 Zuschauer wohnten am Sonntag dem Abfahrtslauf bei. Durch die starken Neuschneefälle der letzten Tage konnte auch der untere Teil der Strecke befahren werden, so daß sich eine Länge von 3,6 km bei einem Höhenunterschied von 865 m ergab. Der erst 19 Jahre alte Hanspeter Lanig fuhr mit 2:38,3 Minuten eine beachtliche Zeit. Pepi Schwaiger nahm am Kanonenrohr etwas zuviel Fahrt weg und wurde dadurch in 2:39,6 Minuten nur Zweiter. Beni Obermüller verscherzte sich seine Chancen auf den Titel in der Dreierkombination, indem er zu sehr auf Sicherheit fuhr und hinter dem Berchtesgadener Karl Ammon nur den vierten Platz belegte.

Bei den Damen, die eine wesentlich kürzere Strecke mit nur 500 m Höhenunterschied zu absolvieren hatten, war Evi Lanig weitaus Beste und holte sich mit mehr als sieben Sekunden Vorsprung vor Hannelore Franke-Glaser (Fürth) den Titel.

Abfahrtslauf Herren: 1. Hanspeter Lanig (Hindelang) 2:38,3 Minuten, 2. Pepi Schwaiger (Garmisch) 3:39,6, 3. Karl Ammon (Berchtesgaden) 2:45,4, 4. Beni Obermüller (Rottach-Egern) 2:46,6, 5. Fritz Wagnerberger (Traunstein) 2:47,3, 6. Karl-Heinz Fäßler (Sonthofen) 2:48,9. — Damen: 1. Evi Lanig (Hindelang) 1:49,0, 2. Hannelore Franke-Glaser (Fürth) 1:56,4, 3. Sonja Sperl (Eisenstein) 1:56,9, 4. Irmi Häfele (Kiefersfelden) 2:02,1, 5. Hannelore Basler (Ulm) 2:06,0, 6. Marianne Mumm (Brannenburg) 2:07,6.

Alpine Dreierkombination Herren: 1. Pepi Schwaiger (Garmisch) Note 5,14, 2. Beni Obermüller (Rottach-Egern) 5,55, 3. Fritz Wagnerberger (Traunstein) 11,62, 4. Karl-Heinz Fäßler (Sonthofen) 14,17, 5. Pepi Erben (Taunus) 17,12, 6. Max Müller (Rottach-Egern) 17,44. — Damen: 1. Evi Lanig (Hindelang) 1,26, 2. Sonja Sperl (Eisenstein) 12,53, 3. Hannelore Franke-Glaser (Fürth) 13,20.

Die neuen deutschen alpinen Skimeister

Herren: Abfahrtslauf: Hanspeter Lanig. Spezialslalom: Hanspeter Lanig und Beni Obermüller. Riesentorlauf: Karl Zillibiller. Alpine Dreierkombination: Pepi Schwaiger. — Damen: Abfahrtslauf-Riesentorlauf und alpine Dreierkombination: Evi Lanig. Spezialslalom: Hannelore Franke-Glaser.

Sieger in der Alpinen Kombination der Flachlandklasse wurde Franz Bradler (Taunus) mit der Note 49,23 vor Franz Hoß (Zuffenhausen) mit der Note 51,98 und Ernst Erben (Taunus) mit der Note 54,80.

Toni Brutscher nahm Revanche

Isny. Der Deutsche Meister Toni Brutscher (Oberstdorf) holte sich beim Internationalen Sprunglauf auf der Iberg-Schanze in Isny/Allgäu, die 1949 Schauplatz der deutschen Titelkämpfe war, den Sieg mit der Note 219,0 und Sprüngen von 63 und 64 m. Mit diesem Erfolg revanchierte sich der Olympiavierte für die vor Wochenfrist in Willingen (Sauerland) erlittene Niederlage durch den als Weitenjäger bekannten Toni Landenhammer (Reit im Winkel), der auf den zweiten Platz kam (216,5/61, 66). Der kleine Baden-Badener Ewald Roscher schob sich mit der Note 203,0 (60 und 58 m) noch vor die Exmeister Kleisl, Hohenleitner (beide Partenkirchen) und Weiler (Oberstdorf) auf den dritten Platz dieses Wettbewerbs, der vor 2500 Zuschauern zum Austrag kam.

Rösch deutscher Viererbobmeister

Garmisch. Deutscher Viererbobomeister wurde am Sonntag in Garmisch der Bob des SC Rießersee mit Rösch, Pössinger, Esprester und Terne in der Gesamtzeit von 4:54,36 Minuten für vier Rennläufe. Den zweiten Platz belegte der Bob des SV Ohlstadt mit Schelle, Nierschl, Henn und Koller (4:54,88) vor dem Ostler-Bob mit der Besatzung Ostler, Frauendorfer, Hohenester, Niebel (4:57,87).

Zweiter Eishockey-Junioren-Sieg

Basel. Nach dem 2:1-Sieg vom Sonnabend in Bern schlug die deutsche Eishockey-Junioren-Mannschaft am Sonntag die Schweizer Junioren in Basel 3:1 (1:0, 1:1, 1:0. Bei starkem Schneetreiben sahen 800 Zuschauer ein Spiel, das keine Höhepunkte hatte. Beide Mannschaften hatten zwischen beiden Spielen nur 12 Stunden Zeit. Die Schweizer Sportinformation Zürich bemerkte hierzu in einem Kommentar: diese kurze Ruhezeit und die anderthalbstündige Bahnfahrt bilden keinen Glanzpunkt in der Vereinbarung zwischen den beiden Eishockey-Verbänden. Es handelte sich schließlich doch um Junioren und nicht um Profispieler.

Ericsson wurde Weltmeister

Moskau. Der Schwede Sigge Ericsson gewann am Sonntag im Moskauer Dynamo-Stadion den Titel eines Eisschnellauf-Weltmeisters. Er entthronte den sowjetischen Vorjahrsmeister Boris Schilkow. Die Entscheidung zugunsten Ericssons fiel erst im abschließenden 10 000-m-Lauf, den er sich überlegen in der phantastischen Zeit von 17:09,8 Minuten sicherte.

Sieger über 1500 m wurde bei guten Eisverhältnissen Gontscharenkow (UdSSR) mit 2:20,6 Minuten vor Ericsson (Schweden) — 2:20,9, und Schilkow — 2:21,1 Minuten. Die beiden Deutschen Räpple (2:38,0) und Keller (2:30,7) waren mit die schlechtesten Läufer der 44 Teilnehmer. Schrittmacher Schilkows in seinem 1500-m-Lauf war der Sieger des 500-m-Laufs, der Finne Salonen. Schilkow lief ihm allerdings zum Schluß davon und lag mit etwa 20 m Vorsprung im Ziel. Bei Ericsson gab es starken Beifall über dessen ausgezeichnete Lauftechnik.

6 Tore durch Bobrow

Bad Nauheim. Ohne sich voll auszugeben, gewann Rußlands Eishockey-Team für die Weltmeisterschaft das Vorbereitungsspiel gegen den VfL Bad Nauheim mit 17:3 (5:2, 9:0, 3:1). Vor knapp 4000 Zuschauern war Bobrow mit 6 Treffern erfolgreichster Torschütze des Weltmeisters.

Alle Titel für Hubert Menke

Alpine Sauerlandmeisterschaften am Alten Grimme Elkeringhausen

Elkeringhausen. Die alpinen Sauerlandmeisterschaften, die in Verbindung mit dem Grimme-Pokal-Rennen in Elkeringhausen ausgetragen wurden, endeten mit Siegen von Hubert Menke (Winterberg). Menke, der die beiden Torläufe in Tagesbestzeit von 24,6 und 25,3 Sek. gefahren hatte, wurde sicherer Sieger in der alpinen Kombination mit der Note 0,0 vor Dieter Krevet (Winterberg) 6,05, Rudolph Grosche (Elkeringhausen) 12,03, Karl Peis (Winterberg) 13,29, und Günter Spiekermann (Neuastenberg) 14,05.

Bei der Jugend wurde der Winterberger Dieter Fay Kombinationssieger mit 4,78 Punkten vor seinen Klubkameraden Berni Braun (13,35) und Herbert Krevelt (18,05). Den Sieg bei den Frauen holte sich auch hier die Kölnerin Anneliese Neumann mit der Note 0,0 vor Ria Rebbert (Winterberg) 24,02.

Beim Spezialtorlauf sicherte sich wiederum der Winterberger Menke den Sieg mit der Zeit von 23,0 Sek. vor dem aus Reit im Winkel stammenden und für den Skiklub Witten startenden Alois Dufter in 23,9. Dritter wurde Karl Peis (Winterberg) in 24,0 Sek. vor Dieter Krevet (Winterberg) in 24,5 Sek. sowie Jochem Schmidt (Elkeringhausen) und Paul Theunert (Neuastenberg), für die beide 24,7 Sek. gestoppt wurden. Anneliese Neumann (Köln) blieb auch Siegerin im Spezialslalom in 31,2 Sek. vor der Winterbergerin Ria Rebbert in 35,7 Sekunden.

Menke zweimal unter Grimme-Rekord

Elkeringhausen. Auf der schnellsten Abfahrtsstrecke des Sauerlandes am Alten Grimme bei Elkeringhausen (1300 Meter lang) stellte am Samstag der mehrfache westdeutsche Meister Hubert Menke (Winterberg) sein Können erneut unter Beweis. Den alten Rekord von 1:07,0 Min. verbesserte Menke im ersten der beiden Durchgänge auf 1:06,3. Im zweiten Durchgang unterbot er auch diese Rekordmarke und fuhr mit 1:05,1 Min. die schnellste Zeit, in der jemals die Grimme-Abfahrt gemeistert wurde. Er wurde damit eindeutiger Pokalsieger mit einem Vorsprung von mehr als drei Sekunden vor dem Zweiten dieses schweren Rennens, dem Winterberger Dieter Fey, der als Jugendlicher zweimal mit 1:07,3 und 1:07,5 konstant gefahren war. Pokalverteidiger Willi Pape (Neuastenberg) kam infolge verzögerter Fahrt im ersten Lauf nur auf den vierten Platz.

Bei den Frauen holte sich die Kölnerin Anneliese Neumann mit 15 Sekunden Vorsprund vor dem übrigen Feld den Sieg.

Ergebnisse: 1. Hubert Menke (Winterberg) 2:11,4; 2. Dieter Fey (Winterberg) 2:14,8; 3. Werner Krewekt (Winterberg) 2:15,2; 4. Willi Pape (Neuastenberg) 2:17,2; 5. Rudolf Grosche (Elkeringhausen) 2:18,1; 6. Günter Spiekermann (Neuastenberg) 2:21,5.

Frauen: 1. Anneliese Neumann (Köln) 2:54,6; 2. Marianne Grosche (Elkeringhausen) 3:11,0; 3. Ria Rebbert (Winterberg) 3:20,1 Minuten.

Strunden/Honekamp auch Sauerlandmeister im Zweierbob

Winterberg. Strunden/Honekamp (Köln/Winterberg) die am Wochenende im Taunus Deutsche Juniorenmeister geworden waren, gewannen am Sonntag in Winterberg mit ihrem Eigenbau „Colonia" auch die Sauerlandmeisterschaft mit zehn Sekunden Vorsprung vor Jungbluth/Dr. Tausend (Winterberg/Hallenberg) auf „Sauerland 2". Die Neukonstruktion von Strunden, der im Konstruktionsbüro eines Automobilwerkes arbeitet, erwies sich den sonst so bewährten Schweizer Feierabend-Bobs klar überlegen. Strunden/Honekamp hatten bei dichtem Schneetreiben praktisch keine ernsthafte Konkurrenz.

Schiller neuer Europameister

Deutscher Doppelerfolg in Dortmund — Potzernheim schlug Weltmeister Harris

Dortmund. Das 100-km-Rennen um die Europameisterschaft der Steher auf den Winterbahnen endete mit dem überraschenden Sieg des Deutschen Lothar Schiller (Nürnberg). Verschueren mußte sich mit dem zweiten Platz zufriedengeben. Den Sieg fuhr Schiller im letzten Lauf über 40 km heraus, in dem er einen neuen Bahnrekord mit 39:18,4 Minuten herausstellte. Im Omnium der Berufsfahrer siegte der erst vor kurzem ins Berufsfahrerlager übergetretene Werner Potzernheim vor dem Weltmeister Rex Harris und dem Holländer Hyzelendoorn.

Den ersten Lauf über 30 km gewann Schiller, aus zweiter Position startend, in der neuen Bahnrekordzeit von 28:46,9 Min. Schiller und Verschueren lieferten sich spannende Kämpfe um die Spitze. Ein Versager war der sonst sehr gut fahrende Holländer Wagtmans, der in diesem Lauf wie auch im Gesamtergebnis nur den letzten Platz belegen konnte.

Im zweiten Lauf über 30 km, der ebenfalls in neuer Bahnrekordzeit gefahren wurde, siegte Verschueren in der Zeit von 28:46,5 Min. vor Schiller. Auch in diesem Lauf gab es lediglich spannende Zweikämpfe zwischen Verschueren und Schiller.

Im dritten Lauf startete Besson (Schweiz) von der Spitze. Er konnte sie allerdings nicht lange halten und mußte sie bereits nach neun Kilometern an Verschueren abgeben. Aber auch Verschueren mußte nach 18 Kilometern den überraschend gut fahrenden Schiller vorbeilassen. Alle Versuche Verschuerens, von Schiller die Spitze zurückzuerobern, schlugen fehl.

1. Lauf über 30 km: 1. Schiller 28:46,9 Min., 2. Verschueren 10 m zurück, 3. Besson 165 m zurück, 4. Holzmann 170 m zurück, 5. Wagtmans 380 m zurück.

2. Lauf über 30 km: 1. Verschueren 28:46,5 Min., 2. Schiller 70 m zurück, 3. Besson 380 m zurück, 4. Holzmann, 400 m zurück, 5. Wagtmans 550 m zurück.

3. Lauf über 40 km: 1. Schiller 39:18,4 Min., 2. Verschueren 110 m zurück, 3. Besson 170 m zurück, 4. Holzmann 250 m zurück, 5. Wagtmans 1100 m zurück.

Gesamtergebnis: Sieger und neuer Europameister Lothar Schiller 99,930 km, 2. Verschueren 50 m zurück, 3. Besson 645 m zurück, 4. Holzmann 740 m zurück, 5. Wagtmans 1940 m zurück. — 50-Runden-Punktefahren der Amateure: 1. Meckler, 2. Schlosser, 3. Grünewald, 4. Schmardtke.

Trabrennen in Gelsenkirchen

1. R.: 1. Sigismund (Huß), 2. Morgan, 3. Pik As, 4. Martina. Sieg 124, Platz 23, 23, 18, 22. Ew. 1016. 2. R.: 1. Hetty (Knies), 2. Gisela, 3. Scala, 4. Wagehals. Sieg 85, Platz 24, 21, 18, 28. Ew. 1528. 3. R.: 1. Pfingstjunge (A. Forthmann), 2. Emsländerin, 3. Stella Rosa. Sieg 17, Platz 13, 24, 19. Ew. 124. 4. R.: 1. Prärieblüte, 2. Truxor, 3. Aramis. Sieg 39, Platz 15, 14, 40. Ew. 104. 5. R.: 1. Renard Lb (Gillar), 2. Oehmes, 3. Witz. Sieg 142, Platz 20, 15, 14. Ew. 384. 6. R.: 1. Rufina (Bittis), 2. Morgensturm, 3. Pelerine. Sieg 29, Platz 14, 15, 16. Ew. 188. 7. R.: 1. Elda (A. v. d. Beek), 2. Malice, 3. Tettenborn. Sieg 24, Platz 19, 13, 14. Ew. 88. 8. R.: 1. Agria (A. v. d. Beek), 2. Johannisnacht, 3. Oleaster. Sieg 45, Platz 23, 18, 20. Ew. 216. 9. R.: 1. Vikar (B. Poschner), 2. Ulanka Bush, 3. Hansi Don. Sieg 18, Platz 12, 15, 14. Ew. 124.

Deutscher Sieg beim Querfeldeinfahren in Saarbrücken

Saarbrücken. Bei den Landesmeisterschaften des Saarländischen Radfahrerbundes im Querfeldeinrennen kamen am Sonntag auf der Weltmeisterschaftsstrecke rund um den Saarbrücker Kieselhumes die drei gestarteten deutschen Teilnehmer unter die ersten Vier. Neuer Saarländischer Meister wurde der Saarbrücker Rupp, der hinter dem Duisburger Pawlik (59:30 Min.) und dem Bocholter Ebbers (gleiche Zeit) mit 1:53 Min. Rückstand den dritten Platz belegte.

Mit Schalksmühle und Minden

Zwei weitere Teilnehmer an der Handball-Westdeutschen stehen fest

Hagen. Zwei weitere westfälische Teilnehmer an der westdeutschen Handball-Meisterschaft wurden gestern in Eintracht Minden und TV Schalksmühle ermittelt. Minden profitierte von der Recklinghauser Niederlage, und Schalksmühle hängte seine ärgsten Verfolger Eintracht Hagen und TuS Holsterhausen ab, die beide verloren.

In der Staffel West mußte Tabellenführer Hattingen schon sein ganzes Können zeigen, um über die eifrigen Gäste aus Holsterhausen zum Erfolg zu kommen. Vor der Pause hatte meistens der Gast geführt. Erst nach dem Wechsel drehten die Hattinger auf und kamen zum verdienten Erfolg. — In Wattenscheid fiel die Entscheidung 4 Minuten vor Schluß, nachdem die Begegnung lange Zeit unentschieden 7:7 gestanden hatte. Durch diesen Sieg der Wattenscheider wird die Abstiegsgefahr für Neheim und Friesen Haspe immer bedrohlicher. — In Oege gingen beim 11:3 allein 7 Treffer auf Niggemanns Konto.

Handballoberliga Westfalen

Staffel West

TW Wattenscheid — Eintr. Hagen 8:7 (6:5)
TuS Ferndorf — Spfr Neheim ausgefallen
TSV Schalksmühle — Spfr Gevelsb. 7:4 (4:2)
TuS Hattingen — TuS Holterhaus. 13:7 (5:5)
TuS Hohenl./Oege — Fries. Haspe 11:3 (7:1)

1. TuS Hattingen	16	15	1	0	248:128	31:1
2. Schalksmühle	15	10	1	4	164:142	21:9
3. Holsterhausen	16	9	0	7	181:154	18:14
4. Eintr. Hagen	15	7	2	6	140:131	16:14
5. Hohenl.-Oege	15	8	0	7	144:147	16:14
6. Spfr. Gevelsberg	16	8	0	8	138:152	16:16
7. TV Wattenscheid	16	6	0	10	160:200	12:20
8. TuS Ferndorf	15	5	1	9	155:161	11:19
9. Friesen Haspe	15	3	1	11	183:180	7:23
10. Spfr. Neheim	15	3	0	12	101:160	6:24

Staffel Ost

Tus Spenge — Polizei Dortmund 10:5 (9:3)
Eintracht Minden — Grw Dankersen ausg.
TSG Lage — SV Westerholt . . 5:7 (2:4)
Germ. Lütgendortm. — VfL Bramb. 8:8 (2:2)
TV Brechten — Pol.Recklinghausen 7:6 (4:3)

1. SV Westerholt	15	13	2	0	195:136	28:2
2. Eintr. Minden	14	11	0	3	192:137	22:6
3. Pol. Recklingh.	16	9	1	6	203:186	19:13
4. Grw.Dankersen	15	7	2	6	201:179	16:14
5. Pol. Dortmund	15	6	1	8	171:188	13:17
6. G.Lütgendortmd.	16	6	1	9	149:165	13:19
7. TuS Spenge	16	6	1	9	170:204	13:19
8. VfL Brambauer	16	5	2	9	164:188	12:20
9. TSG Lage	15	4	2	9	139:166	10:20
10. TV Brechten	16	3	2	11	155:200	8:24

Weltmeister Winkler hatte Pech

Derby-Zweiter gewinnt Kanonenspringen in Neumünster

Neumünster. — Im Mittelpunkt des Samstagabend-Programms beim Reitturnier in Neumünster, das sich bis nach Mitternacht hinzog, stand ein Kanonenspringen der Klasse SB über einen 300 m langen Parcours mit sechs Hindernissen und sieben Sprüngen bis zu 1,60 m Höhe. Von 47 Startern kamen 9 in das erste Stechen, das der Springerderby-Zweite H. H. Lammerich (Hamburg) auf Nemo und der 18jährige Sönksen (Melldorf) auf Urban absolvierten. Im Stechen unterlief dem jungen Sönksen dann ein Fehler, so daß H. H. Lammerich zum Siege kam. Weltmeister Hans Günther Winkler hatte Pech. Mit Gronau, Schwalbe und Sturmwind schied der Champion im ersten Umlauf aus. Auf Orient stand der Weltmeister im Stechen. Er kam jedoch zu Fall und schied bei 12 Fehlern aus. H. H. Lammerich gewann auf Nemo auch die zweite Abteilung zum Jagdspringen Klasse M, da er mit 51,8 Sek. um 2,2 Sek. schneller war als H. G. Winkler auf Gronau. In Dressurprüfungen der Klasse L setzten sich Inge Bubke (Berlin) auf der 11jährigen Ostpreußin Ambra und Champion Willi Schultheiß auf Heraldik durch.

12 Richtig getippt

1	Eintr. Frankfurt — VfB Stuttgart	1:0	1
2	Rotw. Essen — Schwarzweiß Essen	4:2	1
3	1. FC Nürnberg — Karlsruher SC	2:0	1
4	Meidericher SV — Duisburger SV	3:3	2
5	Kick. Stuttgart — Schw. Augsburg	3:1	1
6	Bor. Dortmund — Bayer Leverkus.	2:3	2
7	BC Augsburg — Schweinfurt 05	7:1	1
8	VfL Osnabrück — Hannover 96	1:1	0
9	J. Regensburg — Bayern München	3:1	1
10	Spfr. S'brücken — 1. FC S'brücken	1:2	2
11	SV Sodingen — Westfalia Herne	3:2	1
12	TSV Eimsbüttel — Hamburger SV	1:8	2
13	1. FC K'lautern — B. Neunkirchen	5:1	1
14	TuS Neuendorf — VfR K'lautern	4:1	1

Nord-Süd
1 2 1 2 0 0 1 0 0 1 0 1 1 1

Der Wettschein für den 27. Februar

1 Borussia Dortmund — 1. FC Köln
2 Karlsruher SC — Kickers Offenbach
3 Schalke 04 — SV Sodingen
4 FSV Frankfurt — 1. FC Nürnberg
5 VfL Bochum — Bayer Leverkusen
6 Schweinfurt 05 — Eintracht Frankfurt
7 TuRa Ludwigshafen — Wormatia Worms
8 Preußen Dellbrück — Preußen Münster
9 Bayern München — SSV Reutlingen
10 Fortuna Düsseldorf — Alemannia Aachen
11 Hessen Kassel — Stuttgarter Kickers
12 FV Speyer — 1. FC Saarbrücken
13 Duisburger SV — Borussia M.-Gladbach
14 Eintracht Kreuznach — FK Pirmasens

Landesliga Westfalen

Gruppe 1 (Ost)

Bor Lippstadt — VfB Bielefeld 0:2
Bünde 08 — VfL Geseke 1:2
SVA Gütersloh — TSV Detmold . . . 4:1
Paderborn 08 — SpVg Brackwede . . . 3:2
Arminia Bielefeld — SpVg Beckum . . 2:0
Fichte Bielefeld — SG Rheda 3:1
SV Brakel — Union Herford 2:1
Vikt. Mennighüffen — Teut. Lippstadt . 2:2

1. VfB Bielefeld	24	19	2	3	61:16	40:8
2. Arm. Bielefeld	23	16	2	5	54:21	34:12
3. Arm. Gütersloh	23	12	6	5	39:26	30:16
4. SV Brackwede	24	11	6	7	59:33	28:18
5. SpVg Beckum	23	11	5	7	51:32	27:19
6. VfL Geseke	23	11	4	8	50:41	26:20
7. TSV Detmold	23	9	7	7	46:33	25:21
8. Union Herford	23	7	8	8	42:33	22:24
9. SV Brakel	24	8	5	11	39:58	21:27
10. VfJ Paderborn	23	8	4	11	41:40	20:26
11. Bor. Lippstadt	23	7	4	12	34:50	18:28
12. Teut. Lippstadt	22	5	7	10	23:38	17:27
13. TSG Rheda	23	6	4	13	32:53	16:30
14. Bünde 08	23	5	6	12	17:40	16:30
15. Mennighüffen	24	6	4	14	38:77	16:32
16. Fichte Bielefeld	24	6	4	14	29:63	16:32

Gruppe 2 (Süd)

**Hüsten 09 — SV Brilon 1

Neues aus Attendorn

Prinz Karneval. Am Lütgen-Fastelowend hatte der Elferrat seine traditionelle Sitzung im Café Hundt. Die Wahl des Prinzen fiel auf Toni I., Präsident der Karnevalsgesellschaft. Zur Zeit der Sitzung hatte die Stadt gleichsam eine Invasion „alter Weiber" aufzuweisen. Wohin man auch schaute, überall waren sie anläßlich der Altweiberfastnacht zu sehen. Heute wird nun der neue Prinz die Regentschaft über die Stadt Attendorn übernehmen und morgen wird er sich im großen Karnevalszuge der Oeffentlichkeit zeigen.

Die Nacheichung für Attendorn-Stadt findet vom 23. Februar bis 1. März, werktags von 8.30 Uhr bis 12 Uhr im Hotel „Kaiserhof" statt. Wer seiner Eichpflicht nicht nachkommt, muß neben einer Bestrafung mit der Einziehung der eichpflichtigen Geräte rechnen.

PS-Sparen weiter im Anstieg

1,8 Mill. brachten 160 Mill. Sparkapital auf

Olpe. Am Prämiensparen (PS) der öffentlichen Sparkassen nahmen Ende 1954 1,8 Millionen Sparer teil. Damit hat sich ihre Zahl im Laufe des Jahres um 300 000 vergrößert. Aus dem monatlichen Sparbeitrag von 8 DM, den jeder PS-Sparer einzahlt und der ihm ohne Rücksicht auf das Auslosungsglück als Sparguthaben erhalten bleibt, ergibt sich in der Gesamtrechnung für 1954 ein Sparkapital von rund 160 Mill. DM, also 35 Mill. mehr als 1953. Aus dem Auslosungsbeitrag von 1 DM monatlich kamen nach Abzug der Lotteriesteuer rund 12 Mill. DM auf, die in Form von ausgelosten Prämien ausgeschüttet wurden. Während sich gegenwärtig im gesamten Bundesgebiet 3,7 Prozent der Bevölkerung am PS-Sparen der Sparkassen beteiligen, liegt der Prozentsatz in einzelnen Bundesländern wesentlich über diesem Durchschnitt. In Hamburg und Bremen ist jeder sechste Einwohner PS-Sparer, und in Niedersachsen hat sich die Teilnehmerquote auf nahezu 6 Prozent erhöht. Der Hauptzweck des vor drei Jahren eingeführten Prämiensparens, mit Hilfe des Gewinnanreizes neue Sparer heranzuziehen, wird nach den Berichten aus der Sparkassenpraxis in zunehmendem Maße erfüllt. Das PS-Sparen erweist sich häufig als Vorstufe für das normale, regelmäßige Sparen.

Erhöhte Unterstützungen

für invalide Mitglieder des DGB

Kreis Olpe. Für die invaliden Mitglieder der IG Metall teilt der DGB, Verwaltungsstelle Olpe, folgendes mit: Einstimmig beschlossen die Delgierten des 3. ordentlichen Gewerkschaftstages im vergangenen Jahr in Hannover, die Unterstützungen für die invaliden Mitglieder, die nicht mehr in Arbeit stehen und 780 Beitragswochen nachweisen können, um 33⅓ bis 50% zu erhöhen. Erstmalig werden die erhöhten Unterstützungen im I. Quartal 1955 nach folgendem Plan zur Auszahlung gebracht:

Olpe: Mittwoch und Donnerstag, den 23. und 24. Februar, von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle In der Trift 8.

Attendorn: Donnerstag, den 24. Februar, von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr im Hotel „Zum Ritter".

Listernohl: Samstag, den 26. Februar, anläßlich der Mitgliederversammlung, die um 19 Uhr in der Gastwirtschaft Mertens beginnt.

Drolshagen: Sonntag, den 27. Februar, anläßlich der Mitgliederversammlung, die um 11 Uhr in der Gastwirtschaft Schürholz — Zum Trappen — beginnt.

Langenei: Sonntag, den 6. März, anläßlich der Mitgliederversammlung, die nach dem Hochamt im Café Schauerte stattfindet.

Heute in Salau . . .

Saalhausen. Für den heutigen Rosenmontagszug sind hier 10 Wagen und entsprechende Fußgruppen gemeldet. Wenn das fröhliche Faschingstreiben um 11 Uhr beginnt, wird Karnevalsmusik in den Straßen durch Lautsprecher übertragen. Um 15 Uhr wird Prinz Karneval proklamiert, dem vom Balkon des Gasthofes Voß die Schlüssel der Gemeinde durch den Bürgermeister überreicht werden. Der Umzug setzt sich dann durch den Ort zur Schützenhalle in Bewegung, wo anschließend große Karnevalsfeier ist.

Grevenbrück. Von der Ortschaft Wörde gehören drei Häuser zur Gemeinde Grevenbrück, während die übrigen zur Gemeinde Helden gehören. Die Ortschaft Petmecke gehört zum Amt Attendorn, ist aber ganz nahe nach Grevenbrück orientiert. Die Kreisverwaltung hat angeregt, hier eine Neuordnung herbeizuführen. Zur Zeit werden von den Gemeindeverwaltungen Grevenbrück und Helden die Voraussetzungen für eine Bereinigung der Gemeindegrenzen geprüft.

„Das Lied von der Glocke" in Altenhundem

Zur Aufführung durch den kath. Kirchenchor am 6. März 1955

Altenhundem. Der katholische Kirchenchor Altenhundem unter Leitung seines bewährten Chorleiters Rektor Gierse hätte sich für sein großes Konzert am Sonntag, dem 6. März, in der Sauerlandhalle keine würdigere und zeitgemäßere Aufgabe stellen können als die Aufführung des Oratoriums „Die Glocke" von Max Bruch.

Max Bruch war ein Zeitgenosse von Johannes Brahms. Wie dieser, gehört er in die deutsche musikalische Romantik. Besonders bekannt geworden sind die beiden herrlichen Violinkonzerte des Komponisten in g-moll und d-moll; sie gehören zu den unvergänglichen Standardwerken der virtuosen Violinliteratur. Bekannt ist auch sein schönes Cello-Solo-Stück mit Orchester „Kol nidrei" nach einem alten hebräischen Tempelgesang.

Aus der Komponistenfeder Bruchs sind ferner zwei große Oratorien hervorgegangen: „Odysseus" und „Die Glocke". Dem letzteren Werke liegt die unsterbliche gleichnamige Ballade von Friedrich von Schiller zu Grunde, seit dessen Tode nunmehr 150 Jahre vergangen sind. Es ist nicht verwunderlich, daß dieses herrliche Gedicht die Phantasie eines Komponisten anregen mußte. M. Bruch ist nicht der Einzige, dessen musikalisches Schöpfertum durch diese Ballade Schillers angeregt wurde; es gibt eine recht wirkungsvolle Vertonung der Schillerschen „Glokke" von A. Homberg. Sie ist in der schlichten Art Haydns gehalten. Die Tonsprache Max Bruchs ist ihr gegenüber weit anspruchsvoller, und sie malt die Schillerschen symbolischen Bilder mit allen Farben schwelgerischer Romantik. Das Werk bringt ebenso dankbare Solopartien wie außerordentlich wirkungsvolle Chöre, auch der Orchesterpart ist in blühendem Stil gehalten.

Die Musikfreunde von Altenhundem und weit darüber hinaus sehen der Aufführung dieses Oratoriums, für die das Unnaer Kreisorchester und namhafte Solisten verpflichtet wurden, mit großer Spannung entgegen.



Karneval in Meggen

Meggen. Die Karnevalsgesellschaft 1897 beendigt den Fasching 1935 wie folgt. Der Rosenmontagszug beginnt um 15 Uhr. Er steht unter dem Motto: „Et kann näau säau wäggen, verdau diek niet an Maeggen". Um 18 Uhr ist in der Schützenhalle Preis-Kostüm- und Maskenball, wo am Dienstagabend der Karneval mit einem „Lumpenball" beendet wird.

Anschlagsäule war nicht gelitten . . .

Ein Ochse und ein Lkw. im Wettstreit — Säulensturz vor Gericht

Grevenbrück. Ein Stein des Anstoßes war für die Dorfbewohner von Fretter eine Reklame-Säule auf Privatgrundstück, die beim Verlassen des Gotteshauses jedermann zuerst ins Auge fiel. Dieser Umstand wurde unangenehm empfunden und „Heinzelmännchen" sorgten eines Tages dafür, daß die Säule umgelegt wurde. Der Vorfall ereignete sich in den Schützenfesttagen. Ein kräftiger Ochse sollte zum Gaudium der Umstehenden das Werk vollbringen. Als dieser aber an Ort und Stelle geführt wurde, war die Säule bereits gefallen. Ein Lkw war ihm zuvorgekommen. Der Vorfall war längere Zeit belustigendes Tagesgespräch, bis der Eigentümer besagter Säule Strafanzeige wegen Sachbeschädigung stellte, und die Polizei den mutmaßlichen Tätern auf die Spur kam.

Jetzt folgte die Gerichtsverhandlung! Mit einem Sonderbus fuhren viele Dorfbewohner aus Fretter zum hiesigen Amtsgericht. Zu verantworten hatten sich der „Auftraggeber" und der Fahrer des Lkw. Ersterer schützte in der Verhandlung vor, daß er auf die Idee des Säulensturzes nach entsprechendem Alkoholgenuß gekommen sei, leugnete die Täterschaft, doch konnte er durch Zeugen überführt werden. Beide Angeklagten erhielten eine Geldstrafe von je 50,— DM. Strafmildernd fiel ins Gewicht, daß die Plakatsäule ein „Stein des Anstoßes" war und die Angeklagten sich bei Begehung der Tat in animierter Stimmung befanden. Mit der Verurteilung der Angeklagten wurde vom Gerücht widerlegt, daß ein Ochse die „Demontage" besorgt hatte. Die Säule aber hat der Eigentümer an anderer Stelle placieren lassen. Und damit sind die Bewohner von Fretter zufrieden!

soll einen günstigen neuen Platz dafür aussuchen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß man sich mit der „Gema" zur Vermeidung eines langwierigen Prozesses geeinigt habe.

Kind lief vor Pkw.

Trockenbrück. Am 18. Februar lief ein 13jähriges Mädchen beim Ueberqueren der Straße gegen einen in Richtung Oedingen fahrenden Pkw. Das Kind wurde leicht verletzt.

Totenglocke

Welschen Ennest. Im Alter von 78 Jahren starb nach kurzer Krankheit der Förster Ludwig Bald. Mit ganzem Herzen war er in seinem Leben stets bei seinem Wald und seinem Wild. Förster Bald erzählte immer gern von den Zeiten, als der Prinz von Sachsen noch zur Jagd nach Welschen Ennest kam. Dem verstorbenen Weidmann wird man allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Altenhundem. Die Freiw. Feuerwehr hielt im Gasthof Wiethoff ihre Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Oberbrandmeisters Josef Tigges ging hervor, daß sich die Wehr bei Bränden tatkräftig eingesetzt hat. Die Wehr konnte 12 neue Uniformröcke beschaffen. Junge Leute werden gebeten, der Feuerwehr beizutreten. Das im letzten Jahre wegen Regens ausgefallene Waldfest soll in diesem Jahre nachgeholt werden.

Schützen zufrieden

Kirchhundem. Zahlreich war die Generalversammlung des Schützenvereins am Sonntag im „Kaiserhof" besucht. Vorsitzender Oppenheim gedachte zunächst der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder. Mit dem Jahresbericht konnten die Schützen zufrieden sein. Als besonderes erfreuliches Ereignis war im vergangenen Jahre die Einigung über die Hallenfrage zwischen Heimatschutzverein und Soldatenkameradschaft im Interesse des gesamten Ortes zu verzeichnen. Auch das Schützenfest mit dem Deisenroth'schen Orchester war — bei ausnahmsweise günstigem Wetter — ein voller Erfolg. Besonderes Lob wurde H. Bockheim für seine vorzügliche Kassenführung ausgesprochen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Das Schützenfest wird wieder am zweiten Sonntag im August gefeiert. Auch das Konzert am Schützenfestsamstag findet wieder statt. Beschlossen wurde die Vogelstange zu verlegen. Eine Kommission soll einen günstigen neuen Platz dafür aussuchen.

Kurzbericht vom Wintersportfest in Oberhundem

Oberhundem. Bei idealen Schneeverhältnissen war das gestrige Wintersportfest in Oberhundem recht gut besucht. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, daß zahlreiche jugendliche Wettbewerbsteilnehmer vertreten waren und auch recht beachtliche Leistungen zeigten. Die Ergebnisse der alpinen Klasse: 1. Kurt Globisch, Klafeld; 2. Richard Volkmer, Klafeld; 3. Michael Gehrig, Altenhundem. — Abfahrtstorlauf der allgemeinen Klasse: 1. Kurt Globisch, Klafeld; 2. Martin Hampel, Klafeld; 3. Richard Volkmer, Klafeld. — Abfahrtstorlauf der Jugend I: 1. Helmut Czaga, Oberhundem; 2. Horst Kilian, Oberhundem; 3. Walter Assauer, Altenhundem. — Abfahrtstorlauf der Jugend II: 1. Norbert Seifert, Klafeld; 2. Manfred Friedrich, Erndtebrück; 3. Gerhard Zeh, Oberhundem. — Abfahrtstorlauf der Damen: 1. Ruth Cordes, Altenhundem; 2. Evi Krekel, Altenhundem; 3. Huberta Färber, Oberhundem. Abfahrtstorlauf der weiblichen Jugend: 1. Renate Knoblich, Olpe; 2. Helga Kneer, Oberhundem. — Im Springen siegte Horst Lesser, Thüringen (62 m).

Bei Schmerzen hilft Erkältung, Migräne Zahnschmerzen
1-2 Tabl. geben schnell Erleichterung, Temagin ist anhaltend wirksam, bewährt und gut verträglich.
Temagin
10 Tabl. DM -.95 in allen Apotheken

KEMPER's
KUNDEN KENNEN KEINEN KATER!

Neuwertiger
Räucherschrank
sehr billig umständehalber abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1276 beim Sauerländischen Volksblatt Olpe.

Für wenig Geld raschen Erfolg durch
KLEIN ANZEIGEN

Kamm
Bürste
und
TREVIT
Frisier-Creme
Deutschlands erste mit Goldplakette ausgezeichnete Frisier-Creme
Tube ab DM -.90 in allen Fachgeschäften

1,5 to Opel-Blitz
mit Gasanlage und Spezialaufbau für Lebensmittel, in sehr gutem Zustand, aus Privathand sofort zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1277 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

2 Kraftfahrzeug-Monteure
Zweitakter-Erfahrung, für sofort gesucht.
Peter Schirp Nachf.
Gummersbach-Rebbelroth
Telefon 5374

Hauskur mit bekömmlichem ZIRKULANO gegen Kreislauf-Störungen
heilt mit voller Naturkraft frischer Alpenkräuter: Arterienverkalkung, hoherBlutdruck, Stauungen, Wechseljahrbeschwerden, Schwindelgefühl, Hämorrhoiden etc. Kl. KUR DM 5.75, gr. KUR 10.90 in Apotheken. Gratis-Prospekt vom Zirkulano-Import, Lörrach/Baden.
Zirkulano Kräuterheilmittel aus der SCHWEIZ

Stacheldraht
25 kg, 2,5 mm stark, eng bebesetzt, DM 22,50
Drahtgeflechte
liefert günstig frei Haus
FRITZ KRAMER
Eisenwaren
vorm. A. Werth, Olpe
Westf. Straße 5 - Ruf 330

Denk an
6:1
und die andern
guten Sachen
bei
Fritz Kemper

Die Dauerwirkung des ABC-Pflasters bei Rheuma
Das ABC-Pflaster ist sauber in der Anwendung. Es kann unbedenklich tagelang getragen werden. In dieser Zeit hält die schmerzlindernde Wirkung unvermindert an. Die Extrakte ausgewählter Kräuter können ihre Kräfte dabei voll entfalten und fördern so die Heilung
ABC-Pflaster
Achten Sie bitte auf den Namen: ABC-Pflaster. In jeder Apotheke erhältlich.


Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße. Ruf Kirchhundem 286
Betrieben, Vereinen und Schulen
empfehlen wir unsere modernen und gepflegten Omnibusse für ihre
Ausflugsfahrten
auch bei höchster Teilnehmerzahl.
Verlangen Sie bitte unsere kostenlosen und unverbindlichen Reisevorschläge.

Funktal rasiert - Gut rasiert

Bruchleidende!
Hilfe auch in schwersten Fällen durch unser verbessertes pat. gesch. UIB Modell. Von unt. haltende Vollschutzpelotte, vollelast., ohne Feder u. Stahlbügel, Tag u. Nacht tragbar. Lfd. Anerkennungen. Prager & Co., Bernkastel/Mosel. Wieder anwesend: Di. 22. 2. Attendorn 9—10 Hot. z. Post // Altenhundem 13—14 Hot. z. Post // Olpe 15—16 Westfälischer Hof // Drolshagen 17—18 Gasth. Schürholz, Annostr.

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 2.65 In allen Apotheken

Wir suchen möglichst für sofort eine sorgfältig arbeitende
Laufmaschen-Heberin
für ganze oder halbe Tage bei gutem Verdienst. Angebote unter Nr. 1273 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Suche in Olpe oder näherer Umgebung
1 oder 2 Zimmer
evtl. gegen Mietvorauszahlung. Zu erfragen unter Nr. 1275 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249
Nur 2 Tage
Montag und Dienstag jeweils 20 Uhr
Ein Volltreffer des Humors
Ein Rekord an Heiterkeit!


So ein Affentheater
Eine neue Idee
Ein neuer Komiker der Leinwand
und neue Gesichter in einem tollen Filmschwank,
der jeden Rahmen sprengt,
Bobby, der Schimpanse,
ein neuer großer Komiker der Leinwand
mit: Josefine Kipper - Joachim Brennecke - Heli Finkenzeller - Carola Höhn - Walter Groß u. v. a. m.
Unser heiteres Vorprogramm
Lieber Leierkastenmann
— 50 Jahre Berlin —
mit der Musik von Willi Kolle
Berliner Witz, Herz und Schicksal - Von Kaiser Wilhelm bis heute!
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Ab 10 Jahren zugelassen!